Mit allerhöchster Bewilligung



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 246. Freitag den 19. Oktober 1832

Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Bürger und Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt, neben der monatlichen Geld-Unterstützung, welche ihnen aus der Armen Casse gereicht wird, alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter versorgen zu können, haben wir die jährliche gewöhnliche Sammlung von milden Beiträgen zu diesem Zweck durch die Herren Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter wiederum veranlasset. Indem wir solches hierdurch öffentlich anzeigen, ersuchen wir alle hiesige wohlgesinnte Bürger und Einwohner ergebenst und angelegentlichst, durch milde, ihren Vermögens-Umständen angemessene Gaben, zur Unterstützung der Armen und Hülfsbedürftigen, mit etwas Holz zur Feuerung für den bevorstehenden Winter, wohlwollend und menschenfreundlichst beizutragen.

Breslau, den 13. Oktober 1832.

Die Armen-Direktion.

Inland.

Des Königs Majestät haben den bisherigen Syndikus des Bisthums Kulm, Szarbinowski, und den Landgerichts-Assessor Strempel, zu Räthen bei dem Landgerichte zu Krotoszyn zu ernennen geruht. — Der vormalige Bürgermeister Zwanziger zu Sorau ist zum Notarius im Departement des Oberlandesgerichts zu Frankfurt a. d. O. bestellt worden.

Se. Majestät der König haben dem Friedensrichter Klein zu Jülich den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Berlin, vom 17. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl ist von Weimar, der Königl. Französ. Kabinets-Kourier Thierry von Paris, der Fürst Eduard zu Carolath-Beuthen von Guben, und der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath, Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden und Chef des Seehandlungs-Instituts, Rother, aus Schlesien hier eingetroffen. — Se. Erlaucht der General der Kavallerie und General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst Tscherbatow, ist nach St. Petersburg, der Königl. Niederländische Kabinets-Kourier Ginot nach dem Haag, und der Königl. Dänische Kammerherr, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Reventlow, nach dem Holsteinschen abgereist.

Der Prinz von Montfort (Jerome Buonaparte, ehemaliger König von Westphalen) traf am 10ten d. M., von Florenz kommend, in Köln ein, stieg im Gasthofe zum großen Rheinberg ab und setzte noch in der folgenden Nacht seine Reise nach London fort.

Rußland.

St. Petersburg, vom 6. Oktober. Unsre Blätter enthalten sehr umständliche Berichte über die Reise Sr. Maj. des Kaisers. Am 7. (19.) v. M. musterte der Kaiser in Koselez die beiden Regimenter der Neschinschen und Dorpatschen Jäger zu Pferde, welche die ruhmvollen Feldzüge gegen die Türken und Polen mitgemacht haben. Aus Koselez reisten Se. Maj. nach Kiew und geruhten darauf am 10. (22.) v. M. in Lubny, ungeachtet aller mit einer schnellen Reise verknüpften Beschwernisse, die drei Regimenter der ersten Dragoner-Division Neureußen, Kinburn und Kargopol, so wie die beiden Kompagnieen Nr. 23 und 24 der reitenden Artillerie zu besichtigen, deren einer das Glück zu Theil geworden war, in der Türkei unter den Augen Sr. Maj. zu fechten, und erklärten für die angetroffene Ordnung Ihr Wohlwollen dem Ober-Befehlshaber der ersten Armee, General-Feldmarschall Grafen von der Osten-Sacken, so wie den übrigen anwesenden Generalen ꝛc. Die Bewohner Poltawa's und der benachbarten Ortschaften hatten sich zahlreich eingefunden, um dem geliebten Landesvater ins Auge zu blicken. Am 11. (23.) v. M. in der Frühe traf der Kaiser in Poltawa ein, stieg im Hause des Fürsten Nic. Repnin, Militair-Gouverneur von Kleinreußen, ab, und empfing ihn allein. Das in der Stadt versammelte Volk hatte schon lange vor Tages-Anbruch die aus Lubny herbeiführende Landstraße bedeckt. Nach kurzer

Rast begaben sich Se. Maj. in die Kirche zur Anhörung der Liturgie und wurden am Eingange von dem hochwürdigen Nathanael und dem Klerus empfangen. Als der Kaiser auf dem Hofe Seiner Wohnung eintraf, umringte Ihn ein Haufe der angesiedelten Kosacken, die von Weitem her aus verschiedenen Gegenden zusammen gekommen waren, um ihren schlichten ungeheuchelten Dank, der nicht durch Kunst der Rede, sondern durch Thränen sich kund gab, für die Wohlthaten darzubringen, die der Ukas vom 25. Juni d. J. über sie ausgegossen hat. Der Kaiser stieg aus dem Wagen und unterhielt sich mit ihnen, worüber das gute Völkchen vor Freuden außer sich gerieth. Alsdann empfingen Se. Maj. in Ihrem Kabinette den Bericht des Civil-Gouverneurs über den Wohlstand des Gouvernements. Hiernächst stellte der Militair-Gouverneur die Beamten der Gouvernements-Behörden, die Gouvernements- und Kreis-Marschälle und die Edelleute vor, die sich zur Anstellung der Wahlen eingefunden hatten. Die Huld, mit der sich der Monarch an sie im Allgemeinen, und die Güte, mit der er sich im Gespräche an einige derselben insbesondere wandte, sind schmeichelhafte Zeugnisse Seiner dem Adel in Kleinreußen bewahrten Gewogenheit. Nachher besuchte der Kaiser die öffentlichen Institute und fuhr schließlich an die am Ende der Stadt belegene deutsche Kolonie. Um 7 Uhr Abends setzte der Kaiser seine Reise nach Charkow fort, begleitet von den Segnungen des Volks. Der Kaiser war vollkommen mit dem Zustande Kleinreußens zufrieden, und erklärte zu wiederholten Malen und in den schmeichelhaftesten Ausdrücken dem Militarr-Gouverneur Seine Erkenntlichkeit. Zu Charkow langte der Kaiser am 12. (24.) v. M. an. Dem höchsten Befehle zufolge, war jeder feierliche Empfang im Voraus untersagt. Allein nicht hindern konnte man das Zuströmen der Menge, welche die ganze Nacht hindurch des Anblickes ihres geliebten Monarchen harrte, und als Se. Maj. anlangten, den Platz zwischen dem Kaufhofe und dem kaiserlichen Absteigequartier im Hause des Kaufmanns Beschodarnoi so gedrängt erfüllte, daß die Equipagen kaum durchkommen konnten. Nach einigen Augenblicken der Ruhe empfingen Se. Maj. den Civil-Gouverneur, wirklichen Staatsrath Kachowski, und um 11 Uhr verfügten sich Allerhöchstdieselben in die Kathedrale der Stadt. Nach dem Dankgebete kehrten Se. Maj. in Ihre Wohnung zurück. Dort ward dem Senator Metschnikow, darauf dem Gouvernements-Marschall mit dem Adel rc. die Ehre zu Theil, dem Monarchen aufzuwarten, der an Jeden Sein freundliches kaiserliches Wort richtete. Alsdann empfingen Se. Maj. den Bischof Innocentius und verfügten sich darauf in die verschiedenen Einrichtungen des Orts. Der erste Besuch galt dem Stifte der Edelfräulein, das sich des Glückes erfreut, unter dem hohen Schutze Ihrer Maj. der Kaiserin zu stehen. Der Kaiser liebkoste die Kinder wie ein zärtlicher Vater, hörte den Gesang einer Hymne mit an, besah die Hand-Arbeiten rc. Darnach nahmen Se. Maj. den Gefängnißthurm in Augenschein und alsdann die Universität, aus deren Kirche sich der Monarch in den Solennitätssaal begab, um sich durch den Kurator der Universität sämmtliche Professoren und Studirenden vorstellen zu lassen, welchen letzteren der hohe Gast wahrhaft väterliche Ermahnungen ertheilte. Schließlich besahen Se. Maj. die verschiedenen Museen und Kabinette, die Bibliothek, das Klinicum rc., und geruheten, hinsichtlich verschiedener Gegenstände heilsame Bemerkungen zu machen. Nach Tische, um 6 Uhr, nachdem Se. Maj. nochmals den Civil-Gouverneur Ihrer Gewogenheit versichert hatten, reisten Sie, in erwünschtem Wohlseyn nach Tschugujew (1441 Werste von St. Petersburg, (Gouvernement Sloboda-Ukrainsk) ab, um daselbst das zweite Reserve-Korps der angesiedelten Kavallerie zu mustern.

Warschau, vom 10. Oktober. Ueber die Reise des Fürsten Statthalters in den beiden verflossenen Wochen enthält der Warschauer Kurier folgende Nachrichten: Se. Durchlaucht reiste am 26sten v. M. von Warschau nach Radom ab. An den folgenden beiden Tagen hielt der Fürst eine Musterung über die dort zusammengezogenen Truppen ab, worauf diese verschiedene Manöver ausführten. Am 29sten gegen Abend langte er in der Festung Zamosk an, die er am nächsten Tage besichtigte. Hierauf begab sich der Feldmarschall noch an demselben Abend nach Lublin, wo er bis zum 4ten d. M. verweilte. Die Truppen, welche der Fürst hier und in Radom musterte, gewannen seine hohe Zufriedenheit durch ihre ausgezeichnete Haltung und Geschicklichkeit in Ausführung der schwierigsten Manöver, und der Feldmarschall hatte überall das Vergnügen sich zu überzeugen, daß die Truppen mit den Einwohnern im besten Vernehmen leben, und daß alle Stände mit Dank die thätige und gerechte Verwaltung Sr. Durchlaucht anerkennen. Auch konnten alle Einwohner sich selbst davon überzeugen, mit welchem unermüdlichen Eifer der Fürst Statthalter Polens Wohl zu befördern bemüht ist; denn er erkundigte sich überall nach dem gegenwärtigen Zustande dieser Gegenden, namentlich in Betreff des Gerichtswesens und der Verwaltung, und besuchte alle öffentliche Anstalten, namentlich aber die Gefängnisse. In allen Städten wurde der Fürst von Bürgern und Gutsbesitzern empfangen, die in den innigsten Ausdrücken ihren Dank für die hohe Gnade zu erkennen gaben, womit der erlauchte Monarch Polen beglückt hat. Alle Städte, durch welche der Fürst reiste, waren glänzend erleuchtet, ja selbst in einigen Dörfern standen die Bauern an der Straße aufgereiht, mit brennenden Lichten in der Hand. So illuminirten denn auch die Einwohner von Lublin aus eigenem Antriebe ihre Häuser an allen drei Abenden, die der Feldmarschall dort zubrachte. Es hatten sich sogar aus den entferntesten Gegenden Gutsbesitzer in Lublin eingefunden, an ihrer Spitze die Grafen Jezierski, Dembowski, Rostworowski und Konstantin Zamoyski. Diese Gutsbesitzer wetteiferten mit dem Befehlshaber des daselbst stehenden Armee-Korps, General Rüdiger, und dem ganzen Offizier-Korps, den Fürst Statthalter aufs glänzendste zu empfangen. Gastmähler, Feuerwerke, Concerte und Bälle folgten auf einander, und alle Anwesenden stimmten mit Begeisterung in den vom Feldmarschall ausgebrachten Toast auf das Wohl des hohen Herrscherhauses ein. Dabei konnte man mit Vergnügen aus dem freundschaftlichen Umgang der Einwohner und namentlich der Polnischen Jugend mit den Russischen Offizieren und Beamten ersehen, wie sehr dieselben von den Vorurtheilen der vergangenen unseligen Epoche entfernt sind. Und alle Anwesenden freuten sich, daß nun bald ein dauerhaftes Glück für Polen erblühen werde.

Frankreich.

Paris, vom 7. Oktober. Der Constitutionnel ist der Meinung, daß der Marschall Soult durch den Auftrag, das neue Kabinet zu bilden, noch nicht zum Conseils-Präsidenten ernannt sey. Dasselbe Blatt findet es sonderbar, daß man einen Adjutanten als Unterhändler an Herrn Dupin abgesandt habe, während an Hrn. Humann ein Staatsrath geschickt worden sey. — Der hiesige Assisenhof verurtheilte gestern den Steinmetz Lecouvreur, der überführt war, an dem Aufstande vom 5ten und 6ten Juni thätigen Antheil genommen und den Insurgenten Munition geliefert zu haben, zum Tode. — Einigen Blättern

zufolge, wird die Broschüre des Herzogs von Mortemart über seine diplomatische Mission nach St. Petersburg nicht erscheinen, indem die Regierung alles Mögliche aufgeboten habe, um den Herzog von der Herausgabe derselben abzubringen. — Der Lyoner Verein für die Vertheidigung der Preßfreiheit zählt bereits 700 Mitglieder.

In der Mittags-Ausgabe des Nouvelliste findet man folgende Nachschrift: Eine amtliche Depesche aus S. Ildefonso vom 3ten d. meldet, daß die Gesundheit des Königs Ferdinand sich auf merkliche Weise bessere. Der König hatte angefangen, sich viel mit Politik zu beschäftigen. Man erzählt, der wieder erstandene Monarch habe sich sehr sorgfältig nach allen Ansichten erkundigt, die von den verschiedenen Parteien und politischen Personen während seines Todes (pendant sa mort) geäußert worden. Er habe mit Rührung die religiösen Entschließungen der Königin und mit einigem Aerger die Beeiferung seiner Minister, mit gleicher Inbrunst das Gestirn der Königin und das des Infanten D. Karl zu begrüßen, vernommen. Endlich meldet man, daß, in Folge dieser Quasi-Erfahrung vom Tode, Ferdinand sich lebhaft von den Urtheilen betroffen gefühlt habe, welche die Geschichte schon über ihn fällen zu können geglaubt und daß diese anticipirte Lehre der Nachwelt, einige seiner Begriffe liberalisirend, ihn zuvörderst gleich bewogen habe, sein Ministerium zu wechseln und seine Räthe unter den gemäßigtsten und von der absolutistischen Partei abgesondertsten Männern zu wählen. Wir erwarten mit Ungeduld die Bestätigung dieser seltsamen und wichtigen Umwendung der Politik in der Halbinsel. Die näheren Umstände allein können ein Urtheil über die völlige Richtigkeit und die wahre Richtung derselben geben.

Paris, vom 8. Oktober. Der Graf von Montalivet empfing gestern den Besuch der Herzoge von Orleans und von Nemours. Der Graf Sebastiani hatte im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Zusammenkünfte mit verschiedenen Mitgliedern des diplomatischen Korps. — Herr Mauguin ist von seiner Reise nach der Schweiz hierher zurückgekehrt; er hat sich sofort nach Marly begeben, wo er einige Tage über zubringen wird. Am 12ten wird er wieder in der Hauptstadt erwartet. — Aus Nauplia meldet man, daß am 2. August die beiden Städte Missolunghi und Anatoliko von 1000 von den Bergen herabgekommenen und von dem Kapitain Gardachioti, Bruder des Grivas, angeführten Griechen überfallen und gänzlich ausgeplündert worden seyen; selbst die Franken wurden nicht verschont.

Großbritannien.

London, vom 9. Oktober. Der Morning-Herald meldet, daß der Herzog v. Richmond, Lord Fred. Fitzclarence und Oberst Fox, welche kürzlich zu Extra-Adjutanten des Königs ernannt worden, als solche keinen Gehalt beziehen. Der Herzog hat sich durch Verkauf seiner Stelle vom aktiven Militairdienst zurückgezogen, behält aber den Befehl über die Sussexer Miliz. Oberst Fox verliert durch die Niederlegung seiner Stallmeisterstelle, bei der Resignation der vorigen Minister, 700 Pfd. Sterl. — Der Courier enthält jetzt die Veränderungen, welche Se. Majestät der König der Niederlande in dem von der Konferenz projektirten Traktat zwischen Holland und Belgien von neuem in Vorschlag gebracht hat. (Die Mittheilung derselben behalten wir uns vor.) Ferner bringt dasselbe Blatt das Schreiben, welches der Niederländische Gesandte Baron van Zuylen, van Nyevelt in Bezug auf diese Veränderungen an Ihre Excellenzen die zur Konferenz in London versammelten Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland gerichtet hat, und das folgendermaßen lautet: London, vom 20. September 1832. Durch ihr Protokoll vom 27. Januar 1831, Nr. 12, bestimmten Ihre Excellenzen die Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland die Grundlagen, welche dazu dienen sollen, die Trennung Belgiens von Holland festzustellen. Sie erklärten, daß die fünf Höfe, welche hinsichtlich der besagten Grundlagen vollkommen übereinstimmten, dieselben direkt an die unmittelbar dabei Betheiligten mittheilen und über die geeignetsten Mittel zu deren Annahme und Ausführung übereinkommen würden. Nachdem der König der Niederlande diesen Grundlagen beigetreten war, betrachtete er diesen Beitritt als eine Handlung, wodurch die gegenseitigen Verpflichtungen zwischen Seiner Majestät und den fünf Mächten entschieden bestimmt wären, und verlangte, daß sie in Belgien, wo sie verworfen worden waren, in Ausübung gesetzt würden. — Die Londoner Konferenz leistete diesem Verlangen nicht Folge. Am 34. Okt. 1831 kam sie über eine neue Trennungs-Grundlage in 24 Artikeln überein, die, wie man es erwartet, von Belgien angenommen wurden. Sie wurden am 11. Nov. 1831 einem Traktat zwischen den Bevollmächtigten der fünf Höfe und Belgien eingeschaltet und späterhin von den kontrahirenden Parteien ratifizirt, mit Vorbehalten von Seiten dreier Mächte, womit die anderen beiden einverstanden waren. Der König der Niederlande, ohne irgend wie dem vermöge seines Beitritts zu der Grundlage vom 27. Jan. 1831 erworbenen Recht zu entsagen, willigte ein, der Konferenz so viel als möglich auf dem neuen von ihr gewählten Boden zu folgen; und während Se. Maj. die Bestimmungen des größeren Theiles der 24 Artikel annahmen, beschränkten Sie sich darauf, in dem Inhalt einiger dieser Artikel Abänderungen zu verlangen. — Der Wunsch der Holländischen Regierung, zu einer Maßregel beizutragen, welche die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens unterstützen sollte, bewog dieselbe, im Verlauf der Unterhandlungen den Kreis der verlangten Abänderungen immer enger zu ziehen. — Durch eine Note vom 30. Juni 1832 hatten die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs der Niederlande die Ehre, der Konferenz den Entwurf zu einem Traktat zu überreichen, worin Se. Majestät einwilligten, den aus den beiden mit den Rechten des Königs und den Interessen der Nation vorzugsweise eng verknüpften Fragen, der über das Grund-Gebiet und der über die öffentliche Schuld, entsprießenden Schwierigkeiten zu begegnen. Dieser Entwurf schien zu London einen günstigen Eindruck hervorzubringen. In Folge einiger von der Konferenz in ihrer am 6. Juli im auswärtigen Amt gehaltenen Versammlung gemachten und in seiner Note vom 10ten desselben Monats enthaltenen Bemerkungen bot der Unterzeichnete, in Gemäßheit weiterer Instruktionen, von seinem Hofe in einer Note vom 25. Juli neue Vortheile an in Bezug auf die Schiffahrt auf den Binnengewässern und auf die Handels-Verbindungen mit Deutschland über Limburg. Es waren ihm noch andere Bemerkungen zugekommen, welche sich näher auf die Abfassung des Niederländischen Projektes bezogen, womit die Konferenz um dieselbe Zeit beschäftigt war. Auch diese wurden der Gegenstand einer genauen Prüfung im Haag, wo man sich dessen ungeachtet, daß mehrere in den Ausdrücken des Entwurfs vorbereitete Abänderungen ernstliche Uebelstände darzubieten schienen, auf alle mögliche Weise bemühte, den größten Theil davon anzunehmen. In Folge jenes Wunsches, diese letzten Hindernisse wegzuräumen, wurde der Unterzeichnete ferner ermächtigt, mit einer gering-

fügigen Aenderung zweien neuen in Bezug auf das Lootsengeld auf den Durchfahrten und in Bezug auf die Errichtung von Leuchtthürmen auf der Schelde vorgeschlagenen Artikeln und der Einschaltung eines Artikels hinsichtlich der Zustimmung der Agnaten des Hauses Nassau und des Deutschen Bundes zu den Gebiets-Arrangements in den Traktat mit den fünf Mächten beizustimmen; Zusätze, worauf, wie man versicherte, in London nur ein sehr geringes Gewicht gelegt werde. — Vermöge dieses versöhnlichen Verfahrens wurden die Vorschläge des Haager Kabinets in ihren Prinzipien und ihrer Tendenz bereitwillig entgegen genommen und für geeignet erachtet, ein glückliches Ende herbeizuführen. Mit dem 20. Juli begannen die diplomatischen Zusammenkünfte in diesem Sinn und folgen schleunigst eine auf die andere; ein Resultat, worauf der König großen Werth legte, wurde zuerst erreicht. Der direkte Traktat zwischen Sr. Majestät und den fünf Mächten, dessen am 30. Juni übergebener Entwurf bereits durch die Ausdrücke in der vom 10. Juli datirten Antwort Ihrer Excellenzen gegenseitige Zustimmung hinsichtlich seines Inhalts erhalten hatte, erhielt dieselbe auch in Bezug auf seine Abfassung, und der Unterzeichnete wünschte sich Glück dazu, daß er seinen Hof von einem Erfolge benachrichtigen konnte, der unter gemeinschaftlicher Zustimmung die Unterhandlung wieder auf den Boden brachte, den sie niemals hätte verlassen sollen, den der Vermittelung nämlich. — Was den zwischen Holland und Belgien abzuschließenden Traktat betrifft, so waren die Konferenzen des Unterzeichneten mit Sr. Majestät erstem Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten und mit Sr. Excellenz dem Baron von Wessemberg nicht minder erfolgreich. Alles schien auf diese Weise den Beschluß der Unterhandlung für die ersten Tage des Augusts anzudeuten, und die Stipulationen, denen beziehungsweise der Haager Hof und die Londoner Konferenz beigetreten sind, haben in diesem Augenblick eine so allgemeine Zustimmung, daß keine Rücksicht mehr möglich scheint, wodurch die Unterzeichnung derselben verzögert werden könnte. Nichtsdestoweniger muß der König leider gewahren, daß die Konferenz bis jetzt diese Handlung, welche im Interesse des allgemeinen Friedens so dringend geboten wird, noch immer verschoben hat. — Zu gleicher Zeit konnte der Regierung der Niederlande eine Thatsache nicht entgehen, welche, wenn sie auch nicht aus den offiziellen und diplomatischen Mittheilungen hervorgeht, doch darum nicht weniger allgemein bekannt ist, nämlich die, daß, während man im Haag versöhnliche Schritte einschlug, das revolutionnäre Belgien, anstatt diesem Beispiel zu folgen, sich abgeneigter als je gegen jedes Arrangement gezeigt, jede Unterhandlung zurückgewiesen und angefangen hat, seine Anmaßungen zu steigern und täglich neue Forderungen bis zu einer solchen Höhe zu häufen, daß es nicht nur das verschmäht, was die Konferenz bereits als gerecht und billig erachtet hat, sondern sogar von den in einen Traktat zwischen ihm und den fünf Mächten verwandelten Stipulationen der 24 Artikel nichts mehr wissen will. — Das Kabinet der Niederlande will nicht weiter nachforschen, ob diese seltsame Erscheinung aus dem ersten Ursprunge der Insurrektion herrührt, die aus Ordnungslosigkeit hervorging, und nun darüber erschrickt, in jedem festbegründeten System, von welcher Art es auch seyn mag, den Keim zu ihrer eigenen Zerstörung zu finden, oder aus anderen Ursachen; aber es konnte sich nicht verhehlen, daß ein längeres Schweigen von seiner Seite ihm den Vorwurf zuziehen würde, als seyen jene Opfer aus Schwäche gebracht worden, da sie ihm doch nur von seiner aufrichtigen Friedensliebe vorgeschrieben wurden. — Bei dieser Lage der Dinge hat der Unterzeichnete den Befehl, von der Konferenz zu London in einer so kurzen Zeit, als die Sache es erlaubt, die Unterzeichnung des Traktats über die Trennung Hollands von Belgien zu verlangen, und zwar auf dem Fuß der Niederländischen Noten vom 30. Juni und 25. Juli, und der Veränderungen in der Abfassung desselben, wozu der Unterzeichnete beizutreten ermächtigt ist, und zugleich im Namen seines erhabenen Souveräns zu erklären, daß Se. Majestät, da Sie nicht allein die Mittel besitzen, das Europäische und allgemeine Staatsrecht aufrecht zu erhalten, sich genöthigt gesehen haben, durch vielfache Opfer dem Gesetze der Nothwendigkeit nachzugeben, aber daß das Maaß der Zugeständnisse nunmehr voll ist, und daß der König weder in Bezug auf die Gebietsrechte und die Souveränetät Hollands, noch in Bezug auf die Lebensfragen der Existenz seiner Einwohner jemals wanken wird. — Politische Stürme sind über das Haupt Sr. Majestät, wie über das Ihrer erhabenen Ahnen hingegangen. Holland hat unter ihren Auspizien Jahrhunderte voll Gefahren, Prüfungen und Ruhm durchlebt und seine theuer erkaufte Erfahrung beweist, daß eine Nation selbst über das größte Mißgeschick den Sieg davonträgt, so lange sie nur ihrer eigenen Würde treu bleibt. — Der König wird es sich angelegen seyn lassen, daß die Früchte dieser Erfahrung nicht verloren gehen; und während er vertrauensvoll den Erfolg der Berathungen der Londoner Konferenz abwartet, nachdem die Unterhandlungen zwischen ihr und der Niederländischen Regierung schon zu einer solchen Reife gediehen sind, weisen Se. Majestät alle Verantwortlichkeit hinsichtlich der Verwickelungen, die durch neuen Verzug veranlaßt werden könnten, von sich und erklären laut, daß Sie niemals einem revolutionnären Trugbilde die Lebens-Interessen und Rechte Hollands aufopfern werden; daß das freie Volk, dessen Geschick zu leiten der König berufen ist, im Vertrauen auf die Vorsehung im Stande seyn wird, Allem zu widerstehen, was die Feinde der öffentlichen Ordnung und der Unabhängigkeit der Nationen ihm irgend vorzuschreiben gesonnen seyn möchten, und daß, wenn im äußersten Falle ein grausames Geschick seine frommen Erwartungen täuschen sollte, ein solcher unglücklicher Ausgang auch das ganze Europäische System und die Ruhe der Welt mit vernichten würde. — Der Unterzeichnete benutzt diese Gelegenheit, um Ihren Excellenzen den Bevollmächtigten von Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland die Versicherungen seiner hohen Achtung zu erneuern. (gez) H. van Zuylen van Nyevelt. —

Ueber die Portugiesischen Angelegenheiten äußert sich der Albion folgendermaaßen: Der lang erwartete Angriff auf Porto hat am 29sten v. M. stattgefunden. (s. Portugal) Der Tag endete mit der Niederlage der Miguelisten, welche genöthigt wurden, sich zurückzuziehen, nachdem sie einen Verlust von 2500 Mann an Todten und Verwundeten erlitten hatten; der Verlust Dom Pedro's wird auf nicht mehr als 500 Mann geschätzt. Obgleich die eingegangenen Berichte von Leuten herstammen, die der Sache Dom Pedro's günstig sind, so kann doch dieses Mißverhältniß in den Verlusten erklärt werden, ohne die Wahrhaftigkeit der Mittheilungen zu bezweifeln. Der Angriff wurde erwartet, und Dom Pedro war darauf vorbereitet. Es ist daher leicht zu begreifen, daß seine Truppen von jeder Stellung, die ihnen Schutz verleihen konnte, Vortheil gezogen haben. Von dem verzweifelten Muthe, mit dem die Miguelisten gekämpft haben, giebt ein Ausdruck in einem der Berichte einen Begriff, in dem es heißt: sie fochten wie Teufel. Ihre Tapferkeit ist auf diese Weise anerkannt, und da ihre Zahl groß ist, so steht nicht zu erwarten, daß dieser mißlungene Angriff von einem zweiten abhalten wird. — In Folge der von dem Marquis von Palmella überbrachten In-

struktionen sind die Englischen Schiffe, Orestes und Childers, auf dem Duero vor Anker gegangen, und haben dem Ober=Anführer der Miguelistischen Truppen durch einen Offizier sagen lassen, daß sie sich zwar streng neutral und außerhalb der Schußlinie halten, jede Verletzung Britischer Personen oder Eigenthumes aber auf der Stelle rächen würden. Es scheint indessen, daß der Orestes und Childers sich nicht aus der Schußlinie gehalten haben. Sie haben zwar den ihnen ertheilten Befehlen gehorcht, aber die Truppen Dom Pedro's wußten es so einzurichten, daß ihnen ihr Gehorsam zu nichts half; denn trotz der Vorstellungen des Kapitäns Glascock kamen sie so dicht an die Britischen Schiffe heran, daß letztere nothwendig durch das gegen ihre aufdringlichen Gefährten gerichtete Feuer leiden mußten, und ein Matrose des Childers getödtet wurde. — Wenn man die Berichte aus Porto durchliest, so kann es Niemanden entgehen, daß Dom Pedro sich in augenscheinlicher Gefahr befindet, und daß ein erneuerter Angriff wahrscheinlich der tollkühnen Expedition ein Ende machen wird. — Das für Dom Pedro gekaufte Schiff Duke of Wellington ist gestern von der Themse nach Porto abgesegelt. Der Morning=Herald ertheilt bei dieser Gelegenheit der Thätigkeit der Agenten Dom Pedro's große Lobsprüche. — Lloyd's Agent in Figueira meldet vom 23sten v. M., daß der Hafen seit dem 17ten durch einen Schooner von Dom Pedro blokirt sey. Das Geschwader desselben hatte die Schiffe „Fama", „Rodio" (von Bahia), „Mariana", „Almeida" (von Pernambuco), „Espiritu Santo" (Liverpool), alle nach Lissabon bestimmt, in Porto aufgebracht. — Die Morning=Chronicle macht den Vorschlag, eine Subskription für die Wittwen und Waisen der im Dienste Dom Pedro's gefallenen Britischen Soldaten und Offiziere zu eröffnen. — Dasselbe Blatt versichert, daß die nach Porto gesandten Verstärkungen an Mannschaft und Munition jetzt bereits am Orte ihrer Bestimmung eingetroffen seyn müßten, und daß daher die durch das Gefecht am 29sten entstandenen Lücken bereits wieder ausgefüllt seyn würden. — Unter der Ueberschrift: „Reise und Landung Karls X. in Hamburg" giebt der Caledonian Mercury nachstehenden Artikel: Die Königliche Familie segelte, wie unsere Leser bereits wissen, am Dienstag den 18ten v. M. von Newhaven=Roads nach Hamburg ab. Als das Dampfschiff „United Kingdom" bei Frith vorüber fuhr, stand Karl X. noch auf dem Verdeck, das Auge starr auf das verschwindende Ufer gerichtet, welches er eben verlassen hatte, und verharrte noch in dieser Stellung, als das „United Kingdom" schon eine ziemliche Strecke in See gegangen war, und man nur noch die höchste Spitze der Felsen sehen konnte. Augenscheinlich wollte er so lange wie möglich das Land im Auge behalten, das er fast wie sein eigenes liebt, und das er aller Wahrscheinlichkeit nach niemals wiedersehen wird. Sobald er Schottland ganz aus dem Gesichte verloren hatte, ging er hinunter, und schien tief erschüttert. Die Eigenthümer des „United Kingdom" hatten Alles aufgeboten, um es ihm und seinem Gefolge so bequem als möglich zu machen, und die wachsame Aufmerksamkeit des Herrn Mills, der im Namen der Eigenthümer dafür zu sorgen hatte, daß es den hohen Reisenden an nichts mangele, trug wesentlich zur Erleichterung und selbst zur Erheiterung einer Reise bei, die eben nicht unter angenehmen Verhältnissen angetreten wurde. Am Donnerstag Abend ging das „United Kingdom", nach einer glücklichen Fahrt, Altona gegenüber vor Anker. Als das Schiff die Elbe hinaufkam, und besonders als es sich Hamburg näherte, war das linke Ufer mit einer großen Menge Menschen bedeckt, die mit weißen Tüchern wehten, und andere Zeichen zur Begrüßung der Königl. Reisenden gaben, die man erwartet zu haben schien. Der König und seine Begleitung blieben die Nacht über am Bord des „United Kingdom", stiegen erst am nächsten Morgen um 11 Uhr ans Land, und bezogen das für sie in Stand gesetzte Hotel. Sobald sie sich in ihrem einstweiligen Aufenthalt einigermaßen eingerichtet hatten, drückten der König, der Dauphin und der Herzog von Bordeaux dem Herrn Mills ihren herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit aus, die er ihnen während der Reise bewiesen habe, und am folgenden Tage hatte Herr Mills die Ehre, zu einem Frühstück bei Karl X. eingeladen zu werden. Ehe das Dampfschiff seine Rückreise nach London antrat, schickte der König noch einmal nach Herrn Mills, und trug demselben auf, seinen Freunden in Schottland noch einen herzlichen Abschiedsgruß zu überbringen. Die Hände auf der Brust faltend, mit Thränen in den Augen und zitternd vor Rührung, sagte der gute alte Mann: „Ich werde nie aufhören, sie zu lieben." — Sobald das „United Kingdom" die Anker lichtete, um den Fluß hinabzusegeln, sah man die Königliche Familie auf dem Balkon in Ranville's Hotel, der dicht am Wasser liegt; Herr Mills rief sogleich alle Leute aufs Verdeck, und als das Schiff dem Hotel gegenüber war, wurde eine Kanone abgefeuert, und ein dreimalig s Lebehoch gegeben. Die Königliche Familie antwortete durch Wehen mit weißen Tüchern, und so lange man die Gruppe vom Schiffe aus erblicken konnte, sah man Karl X. mit ausgebreiteten zum Lebewohl erhobenen Armen stehen. — Diese unglücklichen Verbannten, welche von denen, die sie nicht kannten und nicht kennen konnten, so böslich verleumdet worden sind, flößen jedem menschlichen Wesen, das ihnen näher kömmt, ein Gefühl der Hochachtung und Bewunderung ein, und wir glauben, daß Herr Mills und Kapitain Turner ohne Schwierigkeit gestehen werden, daß sie keine Ausnahme von dieser Regel machen. — Wir finden, sagt der Albion, in den Franz. Zeitungen Artikel über die neuerlichen Bewegungen in der Bonapartischen Familie, die seltsame Unkenntniß von Details an den Tag legen; da man doch glauben sollte, daß bei dem gegenwärtigen Zustand der Partheien die Franz. Zeitungsschreiber sich über dergleichen Dinge zuverlässige Berichte verschaffen würden. Erst ganz kürzlich meldete die Gazette de France, daß die ganze Familie in Rom um Madame Lätitia versammelt wäre, um sich ihren Antheil an der Erbschaft zu sichern. Der nachstehende Bericht über die Familie und den Aufenthalt der einzelnen Mitglieder wird zeigen, daß sie ziemlich in der Welt zerstreut sind:

Joseph Buonaparte, Exkönig von Spanien, in London.
Madame Buonoparte, dessen Gemahlin, in Florenz.
Madame Charlotte, deren Tochter, in Florenz.
Karl Buonaparte, Sohn von Lucian, verheirathet mit der Tochter von Joseph Buonaparte, in Riccia.
Lucian Buonaparte in Sinigaglia.
Dessen Sohn in Columbien.
Luis Buonaparte, Exkönig von Holland, in Florenz.
Madame Hortensia, dessen Gemahlin, in der Schweiz.
Luis Buonaparte, deren Sohn, in der Schweiz.
Hieronymus Buonaparte, Exkönig von Westphalen, in Livorno.
Achill Murat, Sohn des Exkönigs von Neapel, in London.
Sein jüngerer Bruder in New York.
Madame Caroline, Exkönigin von Neapel, in Florenz.

Lord Brougham feierte neulich auf seinem Landsitze seinen 54sten Geburtstag; seine noch lebende Mutter erfreut sich der vollkommensten Gesundheit.

Es war am 22sten, als unser Königl. Dampfschiff Echo im Duero ankam, und, außer dem Marquis von Palmella, einen Königsboten mit Depeschen an den Commodore, so wie an unsern Konsul brachte, auch mit andern an Admiral Parker und Lord W. Russell am 23sten weiter abging. Höchst erfreulich war es unsern Landsleuten in Porto zu vernehmen, daß es die Befehle für den Orestes und den Childers überbracht, über die Barre zu fahren, und so, indem sie sich unten im Strom soviel möglich von den Kämpfen entfernt hielten, unsern Landsleuten Schutz für den Nothfall anzubieten. Um dieses anzuzeigen, ging am 23sten Lieutenant Elliot vom Briton mit Depeschen vom Commodore (Brown) und vom Konsul an den Miguelistischen Ober-General ab, welche enthielten, daß unsere Schiffe die strengste Neutralität beobachten würden, jede Verletzung der Personen und des Eigenthums der Engländer aber mit voller Rache der Englischen Nation vergolten werden würde. Die ersten Piquets, auf welche er in Villanova traf, wollten ihn nöthigen: Es lebe der König Dom Miguel! zu rufen, was er jedoch nicht that, und von einem Offizier nach Agoas Santas geleitet wurde. General Tereira schlief grade. Sir John Campbell wollte die Depeschen nicht öffnen und auch der General, als er endlich kam, lehnte es ab: der Lieutenant möge es selbst thun. Er erbrach sie und ein Herr O'Byrne dolmetschte sie kümmerlich dem General. Dieser sagte, er habe bei Geschäften in genauer Verbindung mit Engländern gestanden und sey immer recht zufrieden mit ihnen gewesen, aber jetzt habe England Treu und Glauben gebrochen, und von Neutralität zu sprechen, sey baarer Unsinn. Dabei stampfte er den Boden und schwur, in acht Tagen solle Porto der Erde gleich gemacht seyn. Als der Lieutenant durch das Vorzimmer kam, stießen die Stabs-Offiziere die pöbelhaftesten Worte gegen seine Landsleute aus. Sir John Campbell betrug sich nicht anders und brach, als in der Depesche Beschwerde darüber vorkam, daß die Miguelisten auf den Commodore in seinem Boote gefeuert hätten, in die Aeußerung aus: Das freut mich, ich hoffe, wenn er wiederkommt, soll es ihm noch schlimmer ergehen. Das Einlaufen Britischer Schiffe werde ein klarer Bruch der Neutralität seyn, das Ganze sey nur der Anfang zu einem allgemeinen Kriege, den die Britische Regierung zu verantworten haben werde. — Nachdem Admiral Parker vor dem Duero angekommen war, fand er es angemessen, selbst noch eine Notifikation an den Miguelistischen Feldherrn durch Lieutenant Macdonald vom Childers, begleitet von einem Herrn aus Porto, am 26sten abzusenden. Sie wurden sehr höflich empfangen, aber nicht zum Hauptquartier durchgelassen, erhielten jedoch eine Antwort vom General mit.

Von Lissabon wird geschrieben, daß die Regierung durch die ewigen fruchtlosen Angriffe auf Porto sehr alterirt sey und neue Befehle gegeben habe, den Platz zu nehmen, es koste, was es wolle. Graf von Bastos hatte den Dom Miguel sehr angelegen, die Truppen doch durch persönliche Gegenwart zu ermuthigen, und im Publikum cirkulirten Spott-Epigramme.

Den letzten Nachrichten aus **Buenos Ayres** zufolge, herrschte in diesem Staat jetzt vollkommene Ruhe. **Monte-Video** war durch eine dem Präsidenten Rivera feindlich gesinnte Partei beunruhigt worden, doch glaubte man, er werde im Stande seyn, sich in seiner Gewalt zu behaupten. Auch **Rio Janeiro** befand sich in einem sehr aufgeregten Zustande. **Die Regentschaft hatte resignirt.**

Spanien.

Madrid, vom 27. Septbr. Das letzte Bülletin, von heute, besagt, daß der König zwar geruht habe, sich indeß noch immer in Gefahr befinde. Die karlistische Parthei ist in unaufhörlicher Bewegung und bemüht sich besonders, in den Provinzen die Gemüther zu bearbeiten. Sie sucht dort das Gerücht zu erhalten, daß der König todt sey und alles darauf vorzubereiten, um den Infanten D. Karlos als rechtmäßigen Herrscher anzuerkennen. Seit einigen Tagen haben die Karlisten das Gerücht verbreitet, als sey es gelungen, die Königin dahin zu bestimmen, ihrem Entschlusse zu entsagen, ihre ältere Tochter an die Regierung zu bringen, indem man J. M. vorgestellt, zu welchem Blutvergießen jener Entschluß führen dürfte. Man glaubt, daß die Königin auf die Armee und namentlich auf die Provinzial-Milizen bauen könne. Anders verhält es sich jedoch mit der K. Garde: diese scheint sich gänzlich auf D. Carlos Seite zu neigen, oder doch zum größern Theil diesem Prinzen ergeben zu seyn. — Privatbriefe aus St. Ildefonso sagen, daß es mit der Gesundheit des Königs bereits viel besser gehe; wie man damit die Bülletins in Uebereinstimmung bringen soll, ist nicht wohl einzusehen. — Hr. **Grijalba** hat das Zimmer des erlauchten Kranken nicht einen Augenblick verlassen. Er hatte die letzten Befehle des Königs empfangen, und dem König bei Allem, was dieser that, Rath gegeben. Es scheint indeß, als ob er bei der jungen Königin nicht das Vertrauen genieße, dessen er sich bei dem König zu erfreuen hat. In den Städten und Kirchspielen des Reichs sind Fürbitten für die Herstellung des Königs angeordnet worden. Die Truppen, welche man hieher hat kommen lassen, sind aus der Portug. Observations-Armee gezogen, so daß dieser Militär-Cordon dadurch ziemlich geschwächt worden ist. — Die Königin hat, wie man sagt, an sämmtliche General-Kapitäne und die obersten Behörden des Reichs Schreiben erlassen, und die Staffetten mit diesen sind nach allen Seiten von St. Ildefonso abgegangen. — Heute haben sich 6 Kompagnien K. Freiwilliger in den Marsch gesetzt, um sich nach St. Ildefonso zu begeben, und dort am 1. Okt. die Wache bei dem König zu beziehen. Bekanntlich ist dies ein altes Vorrecht, welches der König ihnen, nach seiner Rückkehr aus Cadiz, im J. 1823, bewilligt hat. — In den Geschäften herrscht einigermaßen ein Stillstand, denn man ist mit nichts anderem, als mit der Gesundheit des Königs stets beschäftigt.

Portugal.

Lissabon, vom 28. Sept. Ein Supplement zur **hiesigen Hofzeitung** vom 20sten d. enthält einige Berichte von dem Befehlshaber der beweglichen Kolonne im Süden des Duero, Senhor N. d'Abreu Castello Branco, an den General Pezo de Regoa gerichtet und von diesem an die Regierung befördert. Die erste Depesche, datirt vom 12ten Sept., berichtet über einen am 10ten von 400 Mann Konstitutionnellen aus dem Kloster La Serra unternommenen Ausfall; sie landeten nämlich unter dem Schutz eines heftigen Feuers von 2 Briggs, 1 Korvette und den Batterieen des Klosters, und griffen das Bataillon der Caçadoren von Nieder-Beira an. Die beiden Batterieen, welche sich in Villa-Nova befanden, hielten die Rebellen zurück, und nöthigten sie, wieder in ihre Verschanzungen zu eilen. Der übrige Theil dieser Depesche ist mit Empfehlungen der Offiziere, die sich am meisten hervorthaten, angefüllt. Am 11ten fand ein kleines Musketenfeuer statt, wobei ein Fähndrich verwundet wurde. Die Königl. Truppen hatten 7 Todte, 30 schwer Verwundete, worunter 2 Offiziere, und 25 leicht Verwundete, unter denen sich

ebenfalls 2 Offiziere befanden. Eine zweite Depesche vom 15ten besagt, daß der genannte Kommandeur in Folge erhaltener Befehle am 8ten gegen Villa-Nova zu marschirte. Nach vielen heftigen Scharmützeln waren die Rebellen gezwungen, sich in ihr Kloster einzuschließen, und zur Nachtzeit befanden sich die Posten der Königl. Armee in den Straßen von Villa-Nova. Die Truppen waren sehr wohl auf, und es war schwer, sie in ihrem Eifer zu zügeln. Der Verlust der Rebellen konnte noch nicht bestimmt angegeben werden. Sie ließen 3 Todte in dem ersten Graben, und 3 wurden gefangen genommen. Aus ihrer eigenen Zeitung geht hervor, daß der Militair-Gouverneur von Porto, Bernardo de Sa Nogueira, einen Arm verloren hat, und daß dicht neben Dom Pedro ein Offizier durch eine Kanonenkugel getödtet wurde. Am folgenden Tage unterhielten die Rebellen ein ununterbrochenes Feuer aus ihrem Geschütz, welches, wie es im Bericht heißt, der Königl. Befehlshaber nicht erwiederte, da es den Truppen Dom Miguels wenig Schaden zufügte. Die großen Wein- und Eisen-Magazine zu Villa-Nova wurden, so sehr es die Umstände und das beständige Feuern des Feindes erlaubten, möglichst geschont. In einer Nachschrift zu dem Bericht heißt es: In dem Magazin von Furador fanden wir später eine beträchtliche Anzahl Pulverfässer und Kanonenkugeln von verschiedenem Kaliber, die ich zu der Arriere-Garde sandte, weil sie dem Feuer der Schiffe, welche den Fluß beherrschen, ausgesetzt waren. Todte haben wir 18, schwer Verwundete 38, darunter ein Oberst, und leicht Verwundete 19. — Die Hofzeitung vom 22. Sept. meldet, daß die Regierung durch die Post vom 14., 17. und 19. von den Magistrats-Personen von mehr als 50 Distrikten höchst befriedigende Nachrichten erhalten habe. — Am 23. d. M. zeigte dasselbe Blatt an, daß am 20. d. alle Königl. Batterieen ihr Feuer gegen die Stadt Porto begonnen hätten. — Die Hofzeitung vom 24sten bringt eine Depesche des Visconde do Pezo da Regoa an den Grafen von Barbacena, worin es heißt, daß sich gegenüber von Villa-Nova keine feindliche Schiffe mehr befänden, indem die Korvette Amelia und die Brigg gänzlich zu Grunde gerichtet, nach Orio geflohen, und der Liberal, untergesunken sey. — Die Blätter derselben Zeitung vom 25sten bis zum 28sten enthalten keine weitere Nachrichten von der Armee.

Porto, vom 26. Sept. Die hiesige Chronica Constitucional enthält folgende Nachrichten über die Kriegsbegebenheiten: Am 25sten von 11 Uhr bis Mitternacht unternahm der Feind einen neuen Angriff auf das Kloster La Serra; aber die Garnison ließ ihn herankommen und feuerte zwei Kartätschen-Ladungen auf ihn ab, wodurch er mit Verlust zum Rückzuge genöthigt wurde. Täglich nimmt die Zahl der Deserteurs zu, die in unseren Reihen Dienste suchen; sie kommen nicht nur von einem, sondern von verschiedenen Korps, welches beweist, daß Alle Dom Miguels Sache zu verlassen wünschen. Wie wir es gesagt haben, so beweisen unsere Auszüge aus den fremden Journalen, daß wir von allen Orten her bedeutenden Sukkurs erwarten können. Bereits haben wir desjenigen erwähnt, der uns durch den Britomart zugekommen ist; viele andere Hülfsmannschaften sind unterweges, und gestern langte ein Schiff von 52 Pferden an; auch davon werden noch mehr folgen. Am 23sten sandte der Befehlshaber des Englischen Geschwaders von Porto, der zweien seiner Schiffe befohlen hat, zum Schutz der Engländer und ihres Eigenthums im Duero vor Anker zu gehen, einen Offizier mit einer Waffenstillstands-Flagge an den Visconde do Peza da Regoa ab, um ihm eine Depesche zu übergeben, worin der Befehlshaber dem Miguelistischen General andeutet, daß die Kommandeurs der beiden Schiffe Befehl hätten, zu feuern, wenn die Truppen von Villa-Nova sich irgend eine Beeinträchtigung gegen die Personen oder das Eigenthum von Engländern erlauben sollten. — Nachstehendes ist, den Engl. Zeitungen zufolge, der offizielle Bericht des Marquis von Palmella über die Schlacht am 29sten: An Senhor Luiz Antonio de Abreu e Lima. Als ich Ihnen gestern Nachricht von hiesiger Stadt aus gab, glaubte ich nicht, daß ich so bald Gelegenheit haben würde, Ihnen das ruhmvolle Gefecht melden zu können, dessen siegreiches Resultat ich heute zu meiner großen Freude anzuzeigen im Stande bin. Es ist wahr, daß sich die Rebellen vor einiger Zeit rühmten, sie würden Porto am Michaels-Tage angreifen, den sie für einen ihrer Sache günstigen Tag hielten; und sie haben in der That ihr Versprechen treuer gehalten, als man vermuthete. Indessen können sie sich zu der Art der Ausführung nicht Glück wünschen; denn sie haben nur einen Tag des Ruhmes mehr zu denen hinzugefügt, welche die getreuen Vertheidiger der Sache der Königin bereits aufzuweisen haben. — Der Angriff begann um 7 Uhr Morgens mit kleinem Gewehrfeuer der Vorposten auf der ganzen Linie; aber es war nicht lange zu verkennen, daß der Feind die Absicht hatte, den linken Flügel, der sich an den Duero lehnte, zu tourniren, um uns ganz von dem Kloster La Serra abzuschneiden, und den Fluß entlang in die Stadt einzudringen. Zwischen 10 und 11 Uhr debouchirten bedeutende Massen feindlicher Infanterie auf jenen Punkt, von ihrer Feld-Artillerie und einigen Schwadronen Kavallerie unterstützt. Es traf sich gerade, daß unser rechter Flügel, durch die nach Aveiro abgesandten Landungs-Truppen, etwas geschwächt war. Dieser Umstand und der Tod einiger Offiziere des Korps, welches die Verschanzungen auf jener Seite besetzt hielt, begünstigte den Angriff der Rebellen, und sie drangen auch in der That bis zu der letzten Palisade unserer Werke, und erlangten einen augenblicklichen Vortheil. Aber die rechtzeitige Ankunft der Verstärkungen, welche von unserer Seite hingeschickt wurden, reichte nicht allein hin, die Stellungen, welche aufgegeben worden waren, wieder einzunehmen, sondern auch den Feind aus denen zu vertreiben, die er unserer Linie gegenüber innegehabt hatte, er wurde so vollkommen in die Flucht geschlagen, daß er seine Feld-Artillerie und eine Menge Gefangener in unseren Händen ließ. Während auf diese Weise unsere rechte Seite beschäftigt war, machte der Feind einen noch weniger erfolgreichen Angriff auf unser Centrum. Er wurde zurückgeschlagen, und wir machten einige Gefangene. Endlich wurden um 4 Uhr Nachmittags zwei Ausfälle, der eine vom rechten Flügel und der andere vom Centrum unserer Linie aus gemacht, wodurch der Feind in die größte Unordnung versetzt und zum Rückzuge gezwungen wurde. — Da ich diesen Brief gleich nach Beendigung des Kampfes schreibe, so habe ich noch keine Berichte der Generale gelesen. Weder die Zahl der Gefangenen, die wir gemacht, noch die der Tapferen, welche wir verloren haben, ist bis jetzt bekannt. Es ist ungefähr anzunehmen, daß der Feind über 1500 an Todten und Verwundeten und 200 Gefangenen verloren hat. — Dies ist das Resultat des Angriffes am St. Michaels-Tage, wo der Feind alle seine Kräfte aufgeboten hat, und doch zurückgeschlagen worden ist, trotz dem, daß wir gestern eine bedeutende Abtheilung unserer Truppen zu einer Expedition eingeschifft hatten, die von wichtigen Folgen seyn kann, wenn Verstärkungen uns bald in den Stand setzen, die Offensive zu ergreifen. — Während der Schlacht nahm Se. Kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza, seiner Gewohnheit gemäß, seine Stellung in dem

Mittelpunkt der Linie ein, von wo aus er dem Grafen Villaflor leicht seine Befehle zukommen lassen konnte, der sich immer unter den Vordersten und auf den Punkten befand, wo die Gefahr am größesten war. — Unser Verlust ist beträchtlich, nicht sowohl an Todten als an Verwundeten, weil unsere Offiziere, in dieser wie in jeder anderen Beziehung, den feindlichen Offizieren überlegen, immer an der Spitze ihrer Truppen und bereit waren, ihr Blut für die Sache, der sie dienen, zu verspritzen. Der Graf da Bemposta, Adjutant des Kaisers, und der Anführer des Franz. Bataillons sind schwer verwundet. Die Generale Valdez und Pulharez, so wie viele Andere, deren Namen ich noch nicht in Erfahrung gebracht habe, befinden sich ebenfalls unter den Verwundeten. Gefangene und Ueberläufer haben wir nicht verloren. — Wir haben heute Nachrichten vom Admiral Sartorius erhalten, der sein Geschwader jetzt beisammen hat, und Alles aufbietet, um den Feind zum Gefecht zu bringen. — Der unverzügliche Abgang des Paketboots zwingt mich in Eile zu schreiben, damit ich die Gelegenheit nicht verliere, Ihnen zuerst von einem so wichtigen Ereignisse Nachricht zu geben. — Im Palast von Porto, den 29. Septbr. 10 Uhr Abends. (gez. Marquis v. Palmella.

Vor 3 Uhr Nachmittags am 29sten waren alle Offiziere vom Britischen Korps, bis auf zwei, theils getödtet, theils verwundet; auch alle Französischen, bis auf einen, erhielten Wunden. Die Ausreißer sagten, der Angriff sey mit 10.000 Mann gemacht worden. — 14 Portugiesische Offiziere Dom Pedro's waren geblieben; verwundete im Verhältniß. — Man hatte in Porto schon am 26sten vernommen, daß der berüchtigte Tellez Jordao im Miguelistischen Hauptquartier sey und den General Teixeira auf die gröbste Weise zur Rede zu stellen sich angemaßt, warum kein ernstlicher Angriff geschehen und Porto noch nicht genommen sey? — Die Weingesellschaft vom Ober-Duero fing um den 21sten v. M. an, ihre Branntweinvorräthe aus Villanova südwärts abzuführen. — Am 26sten kam ein Schiff von England mit 52 Pferden in Porto an, wovon aber zwei beim Landen umkamen.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 9. Oktober. Folgendes ist das Namens-Verzeichniß der Mitglieder der zweiten Kammer der Generalstaaten, so wie dieselbe in der bevorstehenden Session zusammengesetzt seyn wird. Nord-Brabant: Die Herren van Meeuwen, Ingenhouß, Luypers, Baron van Tuyll, de la Court, Verheyen und Luyben. Geldern: Weerts, Dyckmeester, Baron Schimmelpenninck van der Oye, Baron van Nagell, Baron van Randwyck, van Dam van Isselt. Holland: van Hesnert, van Wickevoot, Crommelin, van Foreest, Frets, Collot d'Escury, G. G. Clifford, Kepelaer, van Alphen, Dedel, van de Kasteele, de Bordes, Luzac, Hoynck van Papendreckt, Donker, Curtius, Corver, Hooft, Warin, Backer, von Reenen, Beelaerts, G. Clifford, de Jonge und op den Hooff. Seeland: Hinlopen, Boddaert, Byleveld. Utrecht: Van Nees, Baron van Tuyll van Coelhorst, van Asch van Wyck. Friesland: van Boelens, Fockema, Baron Rengers, Cats, Baron Sytzema. Ober-Yssel: Lemker, Sandberg, van der Gronden, van Suchtelen. Gröningen; Tammo Sypkens, Gackinga, Quintus, van Swinderen. Drenthe: Kniphorst. — In Briefen aus Herzogenbusch, vom 7ten d. heißt es: Die Wahrscheinlichkeit des Einrückens Französischer Truppen in Belgien hat bedeutend abgenommen, und obgleich Berichte eingegangen sind, daß die Belgischen Truppen im Limburgischen und Antwerpenschen zunehmen, so wird dennoch von dieser Seite keine feindliche Bewegung erwartet. Inzwischen bleiben unsere Truppen in der bisherigen konzentrirten Stellung. Einige Dörfer in dem Ländchen Kuik haben dieser Tage Truppen aus Nymwegen zur Einquartirung bekommen.

Belgien.

Brüssel, vom 8. Oktober. Das große Königl. Hauptquartier wird am künftigen Donnerstag von hier abgehen, und vorläufig in Mecheln aufgeschlagen werden. — Lord Durham hat gestern Nachmittag um 2 Uhr einen Kourier nach London abgesandt; dieser Kourier hat den Befehl erhalten, den Weg von Brüssel nach Calais in 18 Stunden zurückzulegen. Heute Nachmittag um 4 Uhr wird Lord Durham seine Rückreise nach London über Gent und Calais antreten. — Aus Achel im Limburgischen wird gemeldet, daß es zwischen den Holländischen Vorposten und den Soldaten des Frei-Korps des Majors Capiaumont wegen Besetzung eines Punktes an der äußersten Gränze zum Handgemenge gekommen sey, und daß Letztere im Besitz des streitigen Punktes geblieben wären.

Brüssel, vom 10. Oktober. Die Aufregung in den Journalen wegen der neuen Gerichts-Organisation scheint ins Volk übergehen zu wollen. Vorgestern Abend nach dem Theater versammelten sich eine große Menge junger Leute um den Freiheits-Baum, der auf dem Märtyrer-Platze steht, und sangen patriotische Lieder. Von dort begaben sie sich nach dem Hause des Herrn Gendebien, wo ein patriotisches Lied angestimmt, und alle Augenblicke durch den Ruf: Es lebe Gendebien! Es lebe unser guter Repräsentant! unterbrochen wurde. Hierauf begab sich die Menge nach den Hotels der Minister des Innern, der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten, wo Spott-Musiken angestimmt wurden. Vor dem Hotel des Justiz-Ministers vernahm man den Ruf: Nieder mit Raikem! Nieder mit der Gerichts-Organisation! Nieder mit den Jesuiten! — Nachdem die Menge sich gehörig ausgeschrieen hatte, begab sie sich ruhig auseinander, ohne daß das Einschreiten der Polizei nöthig geworden wäre.

Brüssel, vom 11. Oktober. Auch vorgestern Abend haben unruhige Auftritte in den Straßen von Brüssel stattgefunden. Die Union meldet darüber Folgendes: Die Versammlungen am 9ten Abends waren weit zahlreicher, als an den vorhergehenden Tagen. In den Gruppen bemerkte man große Aufregung. Man hörte häufig den Ruf: „Krieg! — Nieder mit den Orangisten!" — Um halb 12 Uhr begab sich der Haufen durch die Rue de la Madeleine nach dem Justiz-Pallaste, die Marseillaise singend. Es mochten ungefähr 12—1500 Personen aus allen Klassen seyn. Vor dem Justiz-Pallaste wurde die Marseillaise im Chor wiederholt, und es ließ sich auch dort besonders das Geschrei nach Krieg vernehmen. Zuletzt verlangte ein junger Mann mit einer sehr kräftigen Stimme das Wort, und forderte die Menge auf, um ruhig auseinander zu gehen, was auch augenblicklich geschah. — Der hiesige Courrier sagt: Aus Allem, was wir erfahren haben, geht hervor, daß die Spott-Musikanten der vorgestrigen Nacht keinen andern Zweck hatten, als ihre Gesinnungen hinsichtlich des Benehmens des Ministeriums an den Tag zu legen. Wir sehen sehr wohl ein, daß dergleichen Demonstrationen, so unschuldig sie auch seyn mögen, den furchtsamen Theil der Brüsseler Einwohnerschaft ziemlich besorgt machen, und deshalb stimmen wir den Maßregeln bei, welche viele wohldenkende Männer ergriffen haben,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beylage zu Nro. 246. der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. Oktober 1832.

(Fortsetzung.)

um die jungen Leute von der Fortsetzung solcher nächtlichen Störungen abzubringen. Mehrere Personen sind der Meinung, daß es vielleicht passender sei, wenn das Publikum die Achtung, welche es dem politischen Benehmen des Herrn Gendebien zollt, dadurch an den Tag legte, daß es ihm bei seiner Rückkehr vom Lande am hellen lichten Tage einen nationalen Empfang bereite. Man glaubt, daß Herr Gendebien am 12ten d. M. in Brüssel eintreffen wird. — Im Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten hat das Volk einige Fensterscheiben eingeworfen. — Der Lynx enthält nachstehenden Artikel: Die Gemüther sind aufgeregt. Die öffentliche Ruhe ist bedroht. Man beklagt sich, man murrt, man bewegt sich. Ein geheimes Feuer glimmt unter der Asche, das beim leisesten Hauch in Flammen ausbrechen kann. Das Ministerium ist daran Schuld, ein ohnmächtiges Ministerium, das sich alle Tage zurückzieht und niemals geht, das weder reden noch handeln kann; ohne Würde nach Außen, ohne Energie im Innern; sich Allem fügend und Nichts erlangend; ohne Geschick, uns den Frieden zu verschaffen, und unfähig, den Krieg zu versuchen; unwissend in der Verwaltung, und noch unwissender in der Diplomatie; ein Ministerium, das verantwortlich heißt, und sich in dem Augenblick auflöst, wo es Rechenschaft ablegen soll. Wo wird es am 13. November seyn, wenn sich die Kammern versammeln? Wird es wagen, vor denselben zu erscheinen? Wird Herr von Meulenaere seine Politik, Herr Raiken seine Gerichts-Organisation, Herr Coghen seine Anleihen, Herr Evain seine Rüstungen, oder Herr Goblet sein Stillschweigen zu rechtfertigen versuchen? Nein. Herr von Meulenaere wird in seinem Gouvernement bleiben; Herr Raikem wird sich in seinen Talar einhüllen, Herr Coghen sich auf seine Güter zurückziehen, Herr Evain sich in seine Spezialität einschließen und Herr Goblet wird fortfahren, sein Stillschweigen zu beobachten. Das ist es, was man voraussieht, was Unzufriedenheit erregt, und was jene lärmenden Demonstrationen, ich will nicht sagen, rechtfertigt, aber erklärt, jene Serenaden für die Einen, jene Spottmusiken für die Anderen, worüber die Polizei bestürzt ist, was die guten Bürger beklagen, denen man aber sogleich Einhalt thun könnte, wenn man eine unfähige, unpopuläre, abgenutzte Verwaltung entließe, die sich ohnehin nur so lange Zeit durch den Einfluß des Auslandes, zu dessen Plänen es sich gebrauchen ließ, behaupten konnte; denn nicht in unserem Interesse regiert man uns, sondern im Interesse Frankreichs, Englands und Roms. Das Land fängt an, klar zu sehen, und will diesem Zustande ein Ende machen; es will Krieg, es will ihn, seinen Ministern und seinen Gesandten, seinen Freunden und seinen Feinden zum Trotz. Und es hat Recht; der status quo würde es tödten, und an der Auszehrung sterben ist schlimmer, als kämpfend fallen!

Italien.

Rom, vom 25. Sept. (Allgemeine Zeitung.) Das Schicksal des Obristen Lazzarini und des Oberst-Lieutenants Ruspoli, welche bei der Einnahme von Ankona kompromittirt waren, ist endlich entschieden. Beide wurden um einen Grad in ihrem Range herabgesetzt. Lazzarini's Richter hatten seine Cassation ausgesprochen, der heilige Vater aber das Urtheil gemildert. Ein anderer sehr bedeutender Prozeß beschäftigt alle Römischen Zungen, besonders die Vornehmen. Vor einigen Monaten starb bekanntlich der junge Herzog Sforza-Cesarini, eine Wittwe hinterlassend, aber kinderlos. Der Stamm erlosch mit ihm. In seinem Testamente verordnete der Herzog, daß sein Name, Wappen, seine Titel und Ehren auf den zweiten Sohn seiner Schwester, an den Herzog von Bracciano, ältesten Sohn des verstorbenen Bankiers Herzogs Torlonia, vermählt, übergehen sollten, welcher noch ein kleines Kind ist. Plötzlich aber trat ein unbekannter Jüngling, ein Maler, auf, der bisher unter dem Namen Montani gelebt hatte, und erklärte sich für den rechtmäßigen Herzog Cesarini. Die Mutter des verstorbenen Herzogs, eine Frau noch in den sogenannten besten Jahren, bekannte ihn während der Lebenszeit ihres Gatten in ihrem Pallaste geboren zu haben, erklärte aber auch — es ist fast unglaublich — er sey von einem Andern Vater erzeugt, ein Bastard! Gleich nach der Geburt ließ sie ihn in das Hospital von S. Spirito tragen, wo man uneheliche Kinder aller Art aufnimmt. Dieselbe Wärterin, welche ihn hingetragen, mußte ihn am zweiten Tage wieder abholen, empfing ein Monatsgeld von einigen Thalern, und erzog den jungen Menschen. Der verstorbene Herzog setzte ihm einen Monats-Gehalt von 18 Scudi aus; später hieß es, die Familie wollte sich mit ihm vergleichen, der junge Mann habe aber ein bedeutendes Vermögen ausgeschlagen. Er will Herzog seyn. Seine Haupt-Schwierigkeit besteht darin, daß man einen Beweis fordert, er sey im Hospital nicht verwechselt worden. — Man sprach kürzlich viel von einer angeblichen Verschwörung, oder angezettelten Revolution in Neapel, von verhafteten Mönchen und Offizieren; der Lärm war groß, ja Reisende zögerten auf ihrem Wege — und am Ende war es wieder die alte Maus vom Berge. Das Ganze schwebt noch im Dunkeln, soll sich aber auf eine vielleicht gegen den Polizei-Minister gerichtete Intrigue beschränken, deren Hauptperson der Koch eines Klosters und ein Ex-Oberstwaren. Der König selbst hatte sich nach Palma und Nola begeben, um die Sache untersuchen zu lassen. Einige dreißig Personen wurden verhaftet; die Sache blieb aber ohne Folgen und Bedeutung. Auch im Kirchenstaate, in Forli, wurden vor einigen Wochen fünf Geistliche verhaftet; gleichfalls, wie es hieß, aus politischen Ursachen. Sie wurden in das geistliche Strafinstitut zu Corneto bei Civita-Vecchia gebracht, und seitdem verlautete nichts mehr von ihnen. — Der Ritter Sabregondi begiebt sich heute in Liquidations-Angelegenheiten nach Bologna, und wird in 5 bis 6 Wochen zurückerwartet.

Oesterreich.

Wien, vom 5. Oktober. Heute tritt der früher am Hofe von Rio-Janeiro beglaubigte K. K. Minister Freih. v. Stürmer seine Reise über Triest nach Konstantinopel an, um den zurückkehrenden K. K. Internuncius daselbst, Freiherrn v. Ottenfels, interimistisch zu ersetzen.

Triest, vom 1. Oktober. Die Ereignisse in Syrien fangen endlich an in London einige Köpfe zu beschäftigen. Die Art, wie sie aufgefaßt werden, ist die gewöhnliche, nämlich ober-

flächlich. Man spricht mit Verachtung vom siegreichen Satrapen, und tischt die alte Fabel auf vom Einflusse Frankreichs in Aegypten. Ob wir denn nicht einmal die Zeit erleben werden, in welcher die Europäische Eitelkeit zur Besinnung kommt?! — Die Leute in den Schmutzwinkeln von London und Paris glauben wirklich, daß sie es sind, welche den Gliedermann Mehemed Ali bewegen; daß aber in Cairo wie in Konstantinopel es gar Niemandem einfällt, auf sie zu horchen, und ihr Zeitungs= und Bücher=Geklatsche dort nicht mehr gilt als Froschgequacke, das beirrt sie nicht in ihrer erfinderischen Selbstbewunderung. Nachdem sie vor einem Jahre zu Konstantinopel geschrieen haben: Krieg! Krieg! machen sie jetzt die Vornehmen, und schauen den Mann über die Achsel an, der seit zwanzig Jahren in seinem Reiche Wunder an Wunder reiht, nur Ruhe will, um sein großes Werk zu vollenden, und sich gegen diesen Krieg trotz dem, daß er an dem siegreichen Ausgange nicht zweifeln konnte, mit größter Anstrengung, wie ein anderer gegen den Untergang wehrte. Es ist wirklich einmal Zeit, daß wir die Nase aus dem Dunkel strecken, die wahre Lage der Dinge in der Levante erkennen, und schätzen was Schätzung verdient, wenn es auch nicht das hohe Glück gehabt hat, durch uns selbst gemacht zu seyn. Der Himmel bewahre uns davor, daß wir in dieser neuen Komplikation nicht in den Wahnsinn verfallen, der die Einmischung der Europäer in die Griechische zur Schmach der Pforte, zum Unglücke Griechenlands und zum Verfalle der Konsideration der Europäer im Orient ausgezeichnet hat. — Unser Handelsstand hat von der Regierung die Anzeige erhalten, daß die von Seite der Pforte ausgesprochene Blokade der Aegyptischen und Syrischen Küsten während der Empörung Mehemed Ali's de facto anerkannt, und sich darnach zu achten sei. — Briefe aus Syra vom 6. Septembeer bestätigen die Nachricht von dem durch die Aegyptische Flotte in der Nähe von Cypern über die Großherrliche errungenen Siege.

Deutschland.

München, vom 8. Oktbr. Am 6. Okt. war großes Diner bei Hofe, am 7ten Aufwartung der höhern Stabschefs, der Gesandten und der Regentschaft von Griechenland bei Sr. Maj. dem König Otto und Sr. K. Hoh. dem Kronprinzen. An demselben Abend erschienen JJ. KK. MM. zum ersten Mal wieder im Königl. Hoftheater, und wurden mit wiederholtem Vivatruf begrüßt. — Das 12te Linien=Infanterie=Regiment (bisher Prinz Otto) erhielt die Benennung: König Otto von Griechenland.

Die Publikation der Zweibrücker Zeitung ist nunmehr wieder gestattet worden; da der Redakteur die förmliche Zusicherung gemacht hat, dieselbe für die Zukunft der Censur unbedingt zu unterwerfen, so ist die bekannt gemachte förmliche Untersagung dieses Blattes aufgehoben worden.

Miszellen.

Am 2ten Oktober entstand im Opernhause zu Berlin durch Zugwind ein Feuer, welches sehr gefährlich hätte werden können, da, trotz der vielen Spritzen und ungeheuern Wasserkübel unter und auf dem Theater, die Spritzenschläuche erst nach langer Zeit in Thätigkeit treten konnten.

Aus Rheinbaiern, vom 7. Oktober. Es geht die Sage, daß die Sucht, nach Nordamerika auszuwandern, auch unter den Frauenzimmern einzureißen droht. Man spricht von einer desfalls gebildeten geheimen Gesellschaft und einer stattgefundenen geheimen Zusammenkunft einer großen Anzahl unternehmender, entschlossener, dermalen noch unverheiratheter Frauenzimmer in den kräftigsten Jahren. Sie sollen dabei Folgendes beschlossen haben: „In Anbetracht, daß die Verhältnisse in Deutschland immer schlimmer werden und bereits vielfach unerträglich geworden sind; „In Anbetracht, daß jede günstigere Aussicht von Tag zu Tag mehr schwindet; „In Anbetracht, daß es nun auch an den Frauen ist, ein Beispiel von Entschlossenheit und einen sprechenden Beweis von Patriotismus, Aufopferung und Selbstverläugnung zu geben; „In besonderer Berücksichtigung der zahlreichen Auswanderungen reicher, kräftiger, schöner und edeldenkender junger Männer, „Beschließt der Verein: „Deutschland je eher je lieber zu verlassen, am Missuri eine Kolonie zu gründen und zu dem Ende Deputirte zu erwählen, welche zu mehrerer Sicherheit für das Gelingen der Unternehmung, den Verein mit den übrigen auswandernden Gesellschaften in direkte Beziehung bringen sollen." Am 24sten dies. wird in Dürkheim eine Generalversammlung aller derer, die sich an die nach Amerika auswandernde Gesellschaft anschließen wollen, stattfinden.

** Die heutige Kirchenmusik in der Bernhardinerkirche hat das vielversprechende ihres reichen Programms schon in der vorgestrigen ersten Probe so löblich und erfreulich gehalten, daß ein Kunstfreund, der dieser Probe beiwohnte, sich durch den erhebenden Genuß, den sie ihm gewährt hat, angetrieben fühlt, das hiesige musikliebende Publikum in diesen Blättern zum Besuch eines Konzertes, in welchem, für eine sehr mäßige Spende, multa et multum zu einem edlen Zweck geboten sind, möglichst anzuregen. Es sind in dieser Musik=Aufführung die bedeutendsten musikalischen Talente Breslau's zu einer schönen und großartigen Wirkung vereinigt. Und so möge die sehr klanggünstige Kirche sich mit Hörenden füllen! S. d. F.

Theater=Nachricht.

Freitag den 19ten Oktober: Arlequin in Breslau. Große komische Zauber=Pantomime in 2 Akten. Vorher: Aller Welt Freund. Lustspiel in 1 Akt von Lebrün.

Sonnabend den 20sten Oktober: Euryanthe. Große romantische Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber.

Bekanntmachung.

Der Verein zur Unterstützung der Cholera-Waisen wird, den Bestimmungen in § 21 des Grundgesetzes zufolge, die Quartal-Konferenz am 30. Oktober (Dienstags) Nachmittags um 5 Uhr in dem gewöhnlichen Lokale — in der Stadt Berlin — Schweidnitzer-Strafse — abhalten.

Die geehrten Herren Mitglieder und Theilnehmer werden hierzu ergebenst eingeladen; die Aufsichtsführenden Herren Mitglieder aber noch ausdrücklich ersucht, die fällig gewesenen Quartal-Berichte bis zum 26sten d. M. gefälligst einzuliefern.

Breslau, den 16. Oktober 1832.

Der Präsident Hundrich,
als Direktor des Vereins.

Verbindungs=Anzeige.

Als Neu=Verbundene empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen ergebenst:

Breslau, den 18. Oktober 1832.

Carl Stäubler, Königl. Post=Sekretär.
Lina Stäubler, geb. le Prêtre.

Verbindungs = Anzeige.

Am heutigen Tage erhielt der Bund unsrer Herzen die kirchliche Weihe. Ferne Verwandte, Gönner und Freunde, denen diese Kunde gilt, wollen uns ein freundliches Andenken bewahren.

Jauer, den 16. Oktober 1832.

Der Landschafts=Kondukteur und Forst=Taxator Meisner.
Henriette Meisner, geb. Hilse.

Verlobungs = Anzeige.

Eduard Friederici aus Schmiedeberg,
Eleonore Flachs aus Dresden,
empfehlen sich als Verlobte.

Dresden, den 12. Oktober 1832.

Entbindungs = Anzeige.

Die heute Abend um 7¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Koitz, den 15. Oktober 1832.

Rother.

Neue Bücher,
zu haben bei Graß, Barth und Comp. in Breslau.

Belmont, historisch romantische Erzählungen, enthaltend: Die Aschante's und: Die Lagunen von Venedig. 8. 25 Sgr.

— — Prinz Eugen und sein Hof, nebst Denkwürdigkeiten des Königreichs Italien während d. Oberherrschaft Napoleons. 8. geh. 25 Sgr.

Gemälde aus d. Geschichte des Ottomannischen Reichs. 2 Bdchn. 8. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Anzeige,
betreffend die neu erschienenen Taschenbücher

Vergißmeinnicht,
von
H. Clauren,
und
Rosen,
für
1832 und 1833.

Jedes in einem Band à 2 Thlr. 19 Sgr.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, so wie bei Herrn Karl Schwarz in Brieg und bei Herrn Ackermann in Oppeln, zu haben.

Gott sey Dank! — Vieles hat sich im Vergleich der Verhältnisse des Herbstes 1831 in diesem Jahre für Gesundheit, Handel und Gewerbe beruhigender und erfreulicher gestaltet.

Dieser bessere Zustand gewährt mir nun das Vergnügen, mein damaliges Versprechen: genannte Taschenbücher früher erscheinen zu lassen, zu lösen. — Ich erlaube mir daher, den verehrten Freunden und Freundinnen beider Werke, „die sich ununterbrochen einer ausgezeichneten Aufnahme zu erfreuen hatten," bekannt zu machen, daß das **Vergißmeinnicht** und die **Rosen** bereits an die auswärtigen Buch= u. Kunsthandlungen versandt worden, und in ganz Deutschland nun zu bekommen sind.

Schenken Sie diesen deutungsvollen liter. Erscheinungen eine gleiche günstige Aufnahme: Beide werden dem Geiste ernste, gemüthliche und erheiternde Unterhaltung, so wie dem Auge durch die zum inneren Schmuck beigegebenen Kupfer-Abdrücke, einen neuen anziehenden Reiz gewähren.

Leipzig, im September 1832.

Fr. August Leo.

Zu einem trefflichen Hochzeits=, Geburtstags=, Weihnachts= und Neujahrs=Geschenk für gebildete Damen, empfehlen wir das nachstehende Buch, als eins der lehrreichsten und geistvollsten Werke, die von Frauenhand gekommen sind.

Die gesammelten Briefe von Julie.

4 Theile. 3te verb. und vermehrte Auflage. 8. Leipzig, Wienbrack, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., wie auch in allen andern Buchhandlungen daselbst. Preis 3 Thaler.

In J. Scheibles Buchhandlung in Stuttgart erschien so eben und ist in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau zu haben:

Die forst= und landwirthschaftliche Wasserbaukunde in ihrem ganzen Umfange. Ein leichtfaßliches Handbuch für Forst= und Landwirthe, Forst= und Kameral=Beamte, Ortsvorsteher u. s. w. Von J. M. Jeitter, K. W. Oberförster und Professor der Forst= und Jagdwissenschaft. Mit 50 Abbildungen. gr. 8. broschirt. Preis 18 gGr.

Der als Schriftsteller vortheilhaft bekannte Verfasser theilt in vorstehendem Werke seine in beinahe 50jähriger Dienstzeit erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen in klarer Sprache mit. Sechs Abschnitte, aus welchen dasselbe besteht, liefern über Folgendes genauen Unterricht. Von den Eigenschaften und der Gewalt der Gewässer in den Forsten und Ländereien; von der Uferbefestigung überhaupt; von Anwendung der Ufergebäude; von der Floßbarmachung der Flüsse und Bäche, und Anlegung der Floßgraben, Kanäle, Seen, Teiche, Wasserstuben; von der Ableitung stehender Gewässer; von dem Wehr=, Mühlen= und Brückenbau.

Höchst wichtige Weissagungen über die großen Begebenheiten auf der Erde, welche sich in den Jahren

* *

1832 bis 1836 ereignen werden, und vom tausendjährigen Reiche. Aus den Propheten, Evangelisten und der heiligen Offenbarung Johannis bewiesen. Von E. Röhrborn. Broschirt. Preis 5 gGr.

Mütter und Neuverehelichte

mache ich auf folgende zwei Bücher aufmerksam:

Hufeland, Dr. Chr. W., guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren, nebst einem Unterrichte für junge Eheleute, die Versorgung für Neugeborne betreffend. Dritte vermehrte Auflage. 8. geh. 1 Rtlr.

Jörg, Dr. J. Chr. G., diätetische Belehrungen für Schwangere, Gebärende und Wöchnerinnen, welche sich als solche wohl befinden wollen. In 10 an gebildete Frauen gehaltenen Vorlesungen. Dritte mit einer Anleitung zur ersten physischen Erziehung der Kinder vermehrte Aufl. 8. geh. 1 Rtlr.

Zugleich empfehle ich auch noch

Wildbergs, Dr. C. F. L., Handbuch der Diätetik für Menschen im gesunden Zustande. gr. 8. geh. 1 Rtlr. 6 Gr.

Dieses Buch enthält eines berühmten und sehr erfahrnen Arztes Regeln zu der Kunst: ein langes Leben zu erlangen.

Leipzig, im September 1832.

Carl Cnobloch.

Obige Bücher sind in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, bei Gosohorski, W. G. Korn, Leuckart, und in den übrigen dortigen Buchhandlungen zu haben.

Wohlfeilste Legende der Heiligen.

Bei Mayer und Comp. in Wien ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:

Janitsch, Aemilian, christliche Legenden oder Lebensgeschichte der Heiligen und Märtyrer. Nach der Ordnung des Kalenders, mit sittlichen Erwägungen und Nutz-Anwendungen begleitet. 2te vervollständigte Auflage. 3 Bände. 56 Bogen in 8vo., mit 6 Kupfern. 1 Rtlr. 27 Sgr.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Neuestes Conversations-Lexikon. 2te Lief. Leipzig, Brüggemann. 12½ Sgr.

Gothaer genealog. Taschenbuch auf 1833. 1 Rtlr. 4 Sgr.

Almanach de Gotha, pour l'Année 1833. 1 Rtlr. 4 Sgr.

In der Grüson'schen Buchhandlung (Fr. Hentze) in Breslau, Blücherplatz Nr. 4, ist zu haben:

Untrügliches Mittel

zur Verhütung und Heilung aller Verschleimungen des Halses, der Lunge und der Verdauungs-Werkzeuge, von Dr. Metz. Preis 10 Sgr.

☞ Interessante literarische Neuigkeiten bei Ferdinand Hirt in Breslau

(Ohlauer-Strasse Nr. 80) zu haben:

Hartmann, Dr., C. F. A., Lehrbuch der Eisenhüttenkunde. 1ste Abth. Mit einem Atlas von 10 Kupfertafeln. 3 Rtlr.

Scipio Cicala. In 4 Bänden. 6 Rtlr.

Bilder aus dem Kriegsleben. A. d. Engl. v. Lindau. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Die Gesetze der Angelsachsen. In der Ursprache mit Uebers. u. Erläuterungen von Dr. R. Schmid. 1r Th. 2 Rtlr. 7½ Sgr.

Stieglitz, C. H., geschichtl. Darstellung der Eigenthumsverhältnisse an Wald und Jagd in Deutschland. 1 Rtlr. 22½ Sgr.

Archiv für die neueste Gesetzgebung aller Deutschen Staaten, unter Mitwirk. ausgez. Männer, herausg. v. Alex. Müller. 3 Bde in 9 Heft. 8 Rtlr. 15 Sgr.

Klee, Dr. H., Encyclopädie der Theologie. 11½ Sgr.

Oertel, W. v., Harald und Elsbeth oder das Zeitalter Johann's des Schrecklichen. 2 Bde. 2 Rtlr. 10 Sgr.

Lochner, G. W. K., Entstehung u. erste Schicksale der Brüdergemeinde in Böhmen u. Mähren. 22½ Sgr.

Wittekind. Ein Gemälde altdeutscher Heldenzeit, von Ludwig Starklof. 4 Bde. 6 Rtlr.

Ciceronis orationes, rec. et explic. J. B. Steinmetz. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Rumohr, C. F. v., drei Reisen nach Italien. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Wolf's, Fr. A., Darstellung der Alterthumswissenschaft, nebst e. Auswahl seiner kleinen Schriften. Mit Portrait. Herausgeg. von. Dr. Hoffmann. geheftet. 1 Rtlr. 22½ Sgr.

Dulk, Fr. Phil., Handbuch der Chemie. Zum Selbst-Unterricht. 1r Theil. 2 Rtlr. 15 Sgr.

Atar-Gull. Von Eugène Sue. Aus d. Französischen. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Wolff, O. L. A., Herbstzeitlosen. 1ste Folge. 1 Rtlr.

Mortonval, d. Graf von Villamajor. Uebers. v. L. Kruse. 3r u. 4r Theil. 2 Rtlr. 7½ Sgr.

Detenhoff, das Ganze der Handlung. Ein theoret. prakt. Lehrbuch der gesammten Handlungswissenschaften. 1 Rtlr. 7½ Sgr.

Kupffer, C. H., Anfangsgründe der Buchstabenrechnung und Algebra. 25 Sgr.

Kant's, Imm., vorzügl. kleine Schriften und Aufsätze. (Theils ungedruckt.) 1r Theil. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Herrmann, Lehrbuch der allgem. Weltgeschichte für höhere Bildungs-Anstalten. 1 Rtlr. 26¼ Sgr.

Anweisung des sichersten, einfachsten und wohlfeilsten Verfahrens beim Bohren von artesischen Brunnen. Herausgeg. von Gugler und Gambihler. 2te Ausgabe. 1 Rtlr.

Schmidt, C. A., Handbuch der medicinischen und Farbe-Kräuter Deutschlands. Für Apotheker und Droguisten. 22½ Sgr.

Luciani Toxaris. Recens. et illustr. Jacobitz. 15 Sgr.

Ackermann, die alt-christlichen Lehrstücke. 1 Rtlr. 5 Sgr.

Straussen's Reise durch Italien, Griechenland, Liefland etc. 1 Rtlr. 15 Sgr.
Klopstock's Oden und Elegieen mit erklärenden Anmerkungen von Vetterlein. Wohlfeilere Ausgabe. 3 Bände. 2 Rtlr.

Bei Rubach in Magdeburg ist erschienen und
bei Ferdinand Hirt in Breslau
(Ohlauer-Straße Nr. 80) zu haben:
Allgemeiner Volks-Kalender.
10r Jahrgang auf das Jahr 1833. Mit einem sauber ausgeführten Steindruck, als Prämie für die ersten Käufer. Preis 10 Sgr.

Eben daselbst ist vorräthig:
Der Wanderer.
Ein Volkskalender, Geschäfts- und Unterhaltungsbuch für Schlesien. Geheftet 11 Sgr. — geheftet und durchschossen 12 Sgr. — roh 10 Sgr.
Allgemeiner Volkskalender.
Mit einer lithographirten Zeichnung. Frankfurt, bei Trowitsch. geh. 10 Sgr.
Schlesischer Volkskalender.
Mit der Abbildung eines Dampfwagens. Geheftet 10 Sgr. Geheftet und durchschossen 12 Sgr.

Bei Justus Perthes in Gotha ist so eben erschienen, und in Breslau bei
Ferdinand Hirt,
(Ohlauer-Straße Nr. 80) zu haben:
Gothaisches genealogisches Taschenbuch,
auf das Jahr 1833. Mit acht Portraits.
Sauber gebunden. 1 Rtlr. 4 Sgr.

Ebendaselbst wird binnen acht Tagen vorräthig seyn:
Genealogisches Taschenbuch
der
deutschen gräflichen Häuser,
auf das Jahr 1833.
Mit dem Bildniß des Grafen Bernstorff.
Dieses seither mit lebhaftem Beifall aufgenommene Taschenbuch enthält in dem neuesten Jahrgang die Genealogieen von mehr als 400 gräflichen Familien, und ist von den Herausgebern mit großem Aufwand von Zeit und Mühe nach Möglichkeit vervollständigt worden.

Binnen einigen Tagen erscheinen bei Eduard Pelz in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1:
Acht Tänze
aus der großen komischen Zauber-Pantomime:
Arlequin in Breslau,
komponirt von
C. Görner,
für das Pianoforte eingerichtet von
C. Albrecht.

Ich wohne jetzt Wallstraße Nr. 4.
Graf Pückler,
Ober-Kommissarius.

Die verwittwete Bäckerin Luise May und der Müllermeister Friedrich Ferdinand Fey haben laut gerichtlichen Vertrags vom 2ten Oktober 1832 als Verlobte vor ihrer Verheirathung die unter Eheleuten zu Hundsfeld geltende Gemeinschaft aller Güter ausgeschlossen, was hiermit nach § 422 II. 1. A. L. R. bekannt gemacht wird.
Breslau, den 14. Oktober 1832.
Gericht Hundsfeld rc.

Wagenversteigerung.
Mittwoch den 25sten, Vormitt. um 11 Uhr, kommen Albrechtsstraße Nr. 22 zwei Wagen, zum halb und ganz gedeckt machen, einer in Wien gebaut, zur Versteigerung.
Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Die besten Roßhaare zu Matratzen, Sopha's, Stühlen und dergl.,
echte kleine Schwarzwalder Wand-Uhren,
welche Stunden schlagen und wecken,
Müllerdosen bester Qualität, und
Gleiwitzer eisernes emaillirtes Kochgeschirr,
verkaufen zu den wohlfeilsten Preisen:
Hübner und Sohn,
wohnen jetzt 1 Stiege hoch Ring und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32, im Baron v. Zedlitz-, früher Adolphschen Hause.

Unterrichts- und Erziehungs-Institut.
In Bezug auf meine ergebenste Anzeige vom 6ten und 10ten d. M., Nr. 235 und 238 dieser Zeitung, die Errichtung meines Unterrichts- und Erziehungs-Instituts betreffend, bemerke ich noch nachträglich, daß in meinem gedachten Institute, außer dem Klavier-Unterricht, auch ein religiöser Gesang eingeführt, der vielleicht in andern ähnlichen Anstalten schon gewünscht worden ist, und die Lehrstunden aber erst den 1. November d. J. beginnen, bis wohin noch Meldungen erfolgen können.
C. Gottwald, Albrechtsstraße Nr. 35.

C. A. Bassenge aus Leipzig,
empfiehlt sich zur bevorstehenden Martini-Messe und zu den folgenden Messen in Frankfurt a. d. O., mit einem wohlassortirten Lager von
Französischen- und Schweitzer-Seidenwaaren,
in dem ehemaligen Lokal von Thieriot und Bassenge aus Leipzig, Oder-Straße, im Hause des Herrn Pfitzner im ersten Stock.

Die so sehr gewünschten vergoldeten Haarnadeln mit runden Knöpfen hat so eben erhalten:
J. Stern jun.,
am Ringe Nro. 50, dicht an dem Gewölbe des Kaufm. Hrn. S. Prager jun.

Es ist einem ganz unvermögenden, verwaisten Mädch n, einer ehemaligen Schülerin von mir, auf der Straße zwischen Heidewilren und Hünern von einem schlecht verwahrten Wagen ein ledernes Köberchen mit 55 Rthlr. fremdes Eigenthum nebst einigem Nähgeräth abhanden gekommen. Ich bitte die Herren Prediger der Umgegend, aus christlicher Liebe nachzuforschen, ob vielleicht ein ehrlicher Landmann aus Ihrer Gemeinde dieses Geld gefunden habe, und es dem sonst sehr unglücklichen Mädchen wieder zustellen wolle; er soll eine ansehnliche Belohnung durch mich erhalten.

Gerhard, Senior in Breslau.

Wohnungs-Anzeige.

Eine freundliche meublirte Stube, eine Stiege hoch, vorn heraus, für einen Herrn, ist bald oder Weihnachten zu beziehen, goldne Radegasse Nr. 25.

Verdingung
der Garnison-Brodt- und Fourage-Lieferung pro 1833.

Wegen Sicherstellung der Garnison-Brodt- und Fourage-Verpflegung für das Jahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1833, im Bereiche des 6ten Armeekorps ergeht hiermit an Lieferungswillige, sowohl Produzenten als Unternehmer, die Einladung: schriftliche versiegelte Lieferungs-Anerbietungen, wozu vorläufig kein Stempelpapier erforderlich ist, bei deren Abfassung jedoch die weiter unten aufgeführten Bedingungen genau zu berücksichtigen sind:

a) wegen der diesseitigen Garnison-Orte im Regierungs-Bezirk Breslau bis zum 22sten d. M. an die unterzeichnete Intendantur, und

b) wegen der Garnison-Orte im Regierungs-Bezirk Oppeln bis zum 25sten d. M. an das Königliche Proviant-Amt in Neisse,

portofrei gelangen zu lassen, und

ad a) den 22sten d. M. auf dem Bureau der Königl. Intendantur hieselbst, so wie

ad b) den 25sten d. M. im Gasthause „zum Mohren" in Neisse,

persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, an welchen Tagen daselbst unser Kommissarius, der Intendantur-Rath Gardt, die eingegangenen Lieferungs-Submissionen eröffnen und mit den mindestfordernden Submittenten, sofern diese mit der nöthigen Kaution versehen, und sonst für gehörig qualifizirt erachtet werden, sofort mündliche Unterhandlungen anknüpfen wird.

In jedem Lieferungs-Anerbieten müssen die nachstehenden Angaben, als: Die Garnison-Orte, für welche eine Lieferung offerirt wird, eine bestimmte Preisforderung nach Königl. Preußischem Courant für die in Königl. Preußischem Maaß und Gewicht zu liefernden Naturalien, und zwar bei den Körnern für den Scheffel, beim Brodte für ein 6pfündiges Stück, beim Heu für den Centner, und beim Stroh für das Schock, deutlich ausgedrückt seyn.

Hiernach wird kein Lizitations-Verfahren beabsichtigt; indessen ist es dem Ermessen unsers Kommissarius anheimgestellt, nach Umständen in einzelnen Fällen vom Submissions-Verfahren zum Lizitations-Verfahren überzugehen. Derselbe wird bei Erreichung ihm annehmbar erscheinender Preise mit den Mindestfordernden Engagements-Verhandlungen aufnehmen; der Zuschlag und die beliebige Auswahl unter den mindestfordernden Offerenten bleibt indessen dem Königl. Hochlöblichen Militär-Oekonomie-Departement vorbehalten.

Die ohngefähren ganzjährigen Bedarfs-Quantitäten an Verpflegungs-Naturalien weiset die weiter unten stehende Uebersicht nach, und die Lieferung derselben nach Preußischem Maaß und Gewicht geschieht unter den nachstehenden Bedingungen:

1) Die Körner werden zu 24 Scheffeln pro Winspel, der Centner Heu zu 110 Pfund, exclusive der Strohseile, in egalen Bunden und übers Kreuz gebunden, und das Schock Stroh zu 60 Bunden, das Bund 20 Pfund schwer geliefert.

2) Da wo die Lieferung für die Königlichen Magazine geschieht, erfolgt solche kostenfrei in die Magazin-Gelasse; das Lagerstroh wird dagegen theils an die Garnison-Verwaltung, theils an die Garnison-Lazareth-Kommission zu Breslau abgeliefert. In allen übrigen Garnison-Orten findet direkte Verabreichung des Brodtes und der Fourage an die Truppen statt.

3) In jedem Garnison-Magazine muß ein zweimonatliches Bedarfs-Quantum an Brodt-Material und Fourage stets eisern unterhalten werden.

4) Die in der Bedarfs-Uebersicht verzeichneten Naturalien-Quantitäten können in der Wirklichkeit sich höher oder niedriger stellen, jeder Unternehmer ist verbunden, den wirklichen Bedarf zu liefern.

5) Bei dem etwanigen Abmarsche der gewöhnlichen Garnison-Truppen aus einem Garnison-Orte auf lange Dauer, ist, wenn sie nicht durch andere Truppen ersetzt werden, nach vorheriger zweimonatlicher Kündigung des Lieferungs-Kontrakts der letztere als gänzlich aufgehoben zu betrachten. Wenn aber die Truppen Behufs der Uebungen in den Regimentern, Brigaden, in der Division oder im Armeekorps den Garnison-Ort auf einige Zeit verlassen, und während dem aus der Verpflegung des betreffenden Garnison-Lieferanten ausfallen, so hat der Letztere für die während dem entbehrte Verpflegung der Garnison keinen Anspruch auf eine Entschädigung.

6) In den mit keinem Königlichen Magazin versehenen Garnison-Orten liefern die Unternehmer der Garnison Fourage-Verpflegung die benöthigte Fourage auch an die berittenen Land-Gendarmen und an Gendarmen-Offiziere, desgleichen an durchmarschirende Truppen, für die wegen der Garnison-Verpflegung stipulirten Lieferungs-Preise.

7) Die Unternehmer der Verpflegung für Kavallerie-Garnisonen verpflegen die Eskadrons auch ausserhalb ihrer Garnison-Orte für die Kontrakt-Preise direkt mit Brodt und Fourage in dem Falle, wenn Behufs der Regiments-Uebungen die Eskadrons im Regiments-Bezirk, d. h. in einem oder mehreren Kreisen, in welchen Eskadrons des Regiments garnisoniren, ins Regiment zusammengezogen werden. Dieselbe Verbindlichkeit für die Unternehmer der Garnison-Verpflegung findet statt bei der Kantonirung der Landwehr-Bataillons und Eskadrons außerhalb ihrer Stabsquartiere Behufs der gewöhnlichen Uebung, sofern die Kantonirung im Bereich der resp. Landwehr-Bataillons-Bezirke geschieht. Dagegen bleibt die Verpflegung der Truppen bei deren Zusammenziehung außerhalb ihrer Garnisonen in Brigaden, Divisionen und ins Armeekorps von der hier in Rede stehenden Verdingung gänzlich ausgeschlossen.

8) Die Remonte-Pferde erhalten durch die ersten 4 Monate nach ihrem Eintreffen bei den Eskadrons und Artillerie-Kompagnieen bei der täglichen Ration ½ Metze Gerstenschrot gegen Abzug von ½ Metze Hafer. Es wird indessen für den Gerstenschrot nur der für den Hafer stipulirte Lieferungspreis vergütigt.

9) Jeder Unternehmer deponirt im Submissions-Termine eine Kaution in Pfandbriefen oder Staats-Schuldscheinen zum Werth des zehnten Theils des ganzjährigen Lieferungs-Quantums.

10) Wenn über die Beschaffenheit der Verpflegungsmittel zwischen den Lieferern und Empfängern Uneinigkeiten entstehen, so entscheidet darüber eine aus einem Offizier, einer Magistrats-Person und einem unparteiischen Sachverständigen zusammengesetzte Kommission unwiderruflich.

11) Der Unternehmer berichtigt die gesetzlichen Stempelgefälle, und zwar den Werthstempel bei der Kontrakt-Schließung im voraus; desgleichen die verhältnißmäßige Quote zu den Insertionskosten dieser Bekanntmachung, so wie überhaupt alle auf die übernommene Lieferung bezüglichen Königlichen und Kommunal-Abgaben; indessen erfolgt die Ausfertigung der Kontrakte kostenfrei.

12) Für die gelieferten Naturalien wird auf den Grund der vorschriftmäßigen Quittungen nach erfolgter Revision und Feststellung der diesfälligen Vergütigungs-Liquidationen, monatlich prompte Zahlung geleistet in Königl. Preußischem Courant nach dem Gesetz über die Münz-Verfassung vom 30. September 1821.

13) Hinsichtlich der Qualität der Naturalien wird Nachstehendes bestimmt. Der Roggen muß einen reinen gesunden Geruch und Farbe enthalten, frei von Staub, Spreu, Mutterkorn und Unkraut-Sämereien seyn, und wenigstens 80½ Pfund pro Scheffel wiegen. Das Brodt muß aus gutem gebeutelten Mehl bereitet und letzteres aus Roggen von der vorbeschriebenen Güte entstanden, durch ein Beuteltuch von 25 bis 28 Fäden im Aufzuge und im Einschlage auf den Quadratzoll vermahlen, und aus dem Scheffel Roggen 2½ Pfund Kleye gezogen worden seyn. Das Brodt muß übrigens aus möglichst derben und tüchtig durchgeknetetem Teige bereitet seyn, den gehörigen Grad der Ausbackung enthalten, wohlschmeckend seyn, und 6 Pfund pro Stück wiegen. Der Hafer muß unausgewachsen, von guter Farbe und Geruch, ohne Beisatz von Staub, Spreu und anderem Getreide oder Unkraut-Sämereien seyn, und mindestens 45½ Pfund pro Scheffel wiegen. Der Hafer soll übrigens in den Magazinen der Unternehmer in gehörig gereinigtem Zustande unterhalten werden. Das Heu muß trocken gewonnen, gut konservirt, frei von untauglichen und von schädlichen Kräutern, von reinem Geruch und Farbe, und überhaupt ein tadelloses Pferdefutter seyn. Das Stroh darf nicht dumpfig, nicht mit harten und sonst untauglichen Stengeln besetzt seyn, muß eine gute Farbe und Geruch, auch noch die Aehren haben, und in reinem Roggen-Richtstroh bestehen. Neue Fourage aus der Erndte von 1833 darf nicht vor dem 1. Oktober, Grumt aber gar nicht für die Truppen geliefert werden. Im Uebrigen finden hinsichts der Qualität der Fourage auch die im allgemeinen Grasungs- und Fourage-Reglement vom 9. November 1788 enthaltenen Vorschriften Anwendung.

Uebersicht

der im Bezirk der Intendantur des 6. Armee-Corps pro 1833, ausgebotenen Lieferung von Naturalien zur Militair-Verpflegung.

No.	Bedarfs-Orte.	Ganzjähriger Consumtions-Bedarf					Anmerkungen
		Roggen Wspl.	Brodt Stck. à 6 ℔	Hafer Wsp.	Heu Ctnr.	Stroh Schk.	
	I. Regierungs-Bezirk Breslau						
1	Breslau .	650	—	2500	15000	2500	Außerdem circa 190 Schck. Stroh für das Kasernement u. das Lazareth in Breslau. (Nr. 1–7)
2	Brieg . .	120	—	—	—	—	
3	Glatz . .	250	—	200	1900	200	
4	Silberberg .	100	—	—	—	—	
5	Ohlau . .	—	16800	826	6000	826	
6	Strehlen .	—	15600	800	5400	800	
7	Oels . .	—	4160	22	110	22	
8	Neumarkt .	—	4170	22	115	22	
9	Frankenstein	—	10000	172	1120	164	
10	Habelschwerdt)	—	15060	—	—	—	
11	Wünschelburg)						
12	Reichenstein	—	4000	—	—	—	
	II. Regierungs-Bezirk Oppeln.						
1	Neisse . .	650	—	550	3600	550	
2	Kosel . . .	250	—	—	—	—	
3	[Neustadt] .	—	[illegible]	420	3080	420	
4	Leobschütz .	—	8100	402	2760	402	
5	Ober Glogau	—	8000	402	2760	402	
6	Grottkau .	—	8000	402	2760	402	
7	Gleiwitz .	—	12000	420	3080	420	
8	Beuthen .	—	22400	405	2810	403½	
9	Pleß . .	—	8000	402	2760	415	
10	Ratibor . .	—	12000	402	3190	422	
11	Ottmachau .	—	9000	—	—	—	
12	Patschkau .	—	6000	—	—	—	
13	Ziegenhals .	—	6000	—	—	—	
14	Rybnick . .	—	7330	—	—	—	
15	Oppeln . .	—	9500	26	150	22	
16	Groß Strehlitz	—	4500	22	120	20	
17	Nikolai . .	—	14400	9	30	4½	
18	Tarnowitz .	—	14400	3	10	1½	
19	Sohrau . .	—	14400	3	10	1½	

Breslau, den 1. October 1832.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

W e y m a r.

Bekanntmachung.

Die Oekonomie bei der Herrschaft Medzibor, im Wartemberger Kreise und 4 Meilen von Oels belegen, wird mit Johanni 1833 pachtlos, und soll von da ab auf 6 oder 9 Jahre meistbietend anderweitig verpachtet werden. Im Allgemeinen gehören zu dieser Pachtung die Geld-Natural-Zinsen, sonstige Prästationen und Dienste der Einsassen, die Brau- und Brennerei zu Medzibor und Glasehütte, eine Pottaschsiederei und die wirthschaftliche Nutzung bei nachgedachten 8 Vorwerken und resp. Flächen:

	Gärten.		Ackerland.		Wiesen.		Hutung u. Gräserei.		Teiche.	
1) Bei Medzibor . . .	13 Mg.	69 □R.,	180 Mg.	22 □R.,	33 Mg.	121 □R,	14 Mg.	82 □R.,	4 Mg.	57 □R.
2) = Klenowe . . .	7 =	117 =	969 =	23 =	118 =	57 =	36 =	125 =	8 =	144 =
3) = Granowe . . .	8 =	106 =	1142 =	89 =	155 =	176 =	165 =	157 =	24 =	35 =
4) = Kenchen und Kenchenhammer .	10 =	104 =	661 =	72 =	326 =	9 =	138 =	45 =	71 =	58 =
5) = Zopke	1 =	54 =	259 =	130 =	118 =	115 =	104 =	37 =	7 =	140 =
6) = Honig	13 =	41 =	625 =	15 =	308 =	78 =	77 =	55 =	26 =	20 =
7) Waldteiche . . .	=	— =	— =	— =	— =	— =	— =	— =	1657 =	95 =
8) Bei Glasehütte . .	9 =	161 =	679 =	157 =	245 =	5 =	50 =	121 =	1101 =	54 =
9) = Neurode . . .	2 =	174 =	278 =	— =	120 =	87 =	— =	— =	— =	— =
	67 Mg.	106 □R.,	4795 Mg.	148 □R.,	1427 Mg.	8 □R.,	587 Mg.	32 □R.,	2901 Mg	63 □R.

zusammen 9778 Morgen 177 □R. nutzbare Fläche, excl. 26 Morgen 2 □Ruthen Hofraum und Baustellen, 164 Morgen 177 □Ruthen Läden und 54 Morgen 27 □Ruthen Wege, Gräben und Unland. Diese Pachtung wird hiernach im Ganzen, wie solche gegenwärtig gestellt ist, zugleich aber auch in zwei aus derselben zu bildenden Separat-Pachten ausgeboten, zu welchen

I. die Nutzung von den vorstehend sub Nr. 1 bis incl. 7 benannten Vorwerken und Flächen,

II. die Vorwerke Glasehütte und Neurode sub Nr. 8 und 9 geschlagen werden sollen.

Behufs dieser alternativen Verpachtung haben wir

auf den 6ten Dezember c. a. früh 10 Uhr

in unserm Geschäfts-Lokale hieselbst einen Termin anberaumt, und können die zur Pacht gestellten Realitäten alsbald in Augenschein genommen, so wie auch die Pachtbedingungen vorher vom 1sten November d. J. zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden; indem wir hierzu Pachtlustige entweder in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte mit dem Bemerken einladen wollen: daß jeder Lizitant sich hierbei zuvor über seine Qualifikation und Kautionsfähigkeit auszuweisen hat, und der Zuschlag sowohl als die Wahl unter den Lizitanten der Herzoglichen Genehmigung vorbehalten ist.

Oels, den 12ten Oktober 1832.

Herzoglich Braunschweig-Oelssche Kammer.

Die besten Studirlampen
und die dazu gehörenden Dochte, so wie
echtes Eau de Cologne, von Johann Maria Farina in Cölln a. R.,
werden bei Parthieen sehr wohlfeil verkauft von
Hübner und Sohn,
wohnen jetzt 1 Stiege hoch Ring und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32, im Baron v. Zetlitz-, früher Adolphschen Hause.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 21. Oktober, findet im Caffee-Hause zu Rosenthal ein Ausschieben statt, wozu ich Freunde und Bekannte höflichst einlade.

Verwittw. Brodtbeck, in Rosenthal.

Große Hollsteinsche Austern
empfing mit heutiger Post und offerirt solche billigst:
Carl Wysianowski,
Ohlauer-Straße im Rautenkranz.

Schmiedebrücke Nr. 1 ist eine freundliche Stube, vorn heraus, für einen einzelnen Herrn, mit Meubles, künftigen Ersten zu beziehen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Eine schnelle Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin ist zu erfragen im Rothen Hause, Reusche-Straße.

Reise-Gelegenheit nach Berlin und Warschau bei Lohnkutscher Habasch, Neneweltgasse Nr. 42.

Billige Reise-Gelegenheit nach Berlin, ist bei Meinicke, Kränzelmarkt und Schuhbrücken-Ecke Nr. 1.

Angekommene Fremde.

In 3 Bergen: Hr. Kammerh. Graf v. Zedlitz, a. Rosenthal. Im goldnen Schwerdt: Hr. Kaufm. Kratzsch, a. Leipzig. Im goldnen Baum: Hr. General-Pächter Tschirner, aus Seifersdorf. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Justiz-Kommiss. Steinmann, a. Ohlau. — Im goldnen Zepter: Hr. Oberförster Jäschke, a. Zedlitz. — Hr. Erzpriester Wagner, a. Jarischau. — Im Kronprinzen: Hr. Auditeur Günther, aus Frankf. a. d. O. — In der goldnen Gans: Hr. Oberbergrath Greiff, a. Brieg. — In der großen Stube: Herr Kondukteur Knorff a. Inowroclaw. — Im blauen Hirsch: Frau Postsekretair Mywald, a. Berlin. — Hr. Gutsbesitzer v. Scholten, a. Nau. — Hr. Mechanikus Eberle, a. Belzig. — Im weißen Adler: Hr Gutsbesitzer von Blendowski, aus Turzno. — Hr. Kaufm. Andree, a. Leipzig.

In Privat-Logis: Albrecht-straße No. 8 Frau Baronesse v. Würtz, a Reichenbach. — Heil. Geiststraße No. 18. Fr. Oberamtm. Beetcher, a. Tscheschdorf. — Große Groschengasse No. 6. Hr. Stadtgerichts-Aktuarius Biller, a. Mittenwalde. — Neue Sandstraße No. 3. Herr Landrath v. Richthofen, aus Brechelshof.